Nr. 346. 34. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 4,50 Mk., monatl. 1,50 Mk. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfg. Postbezug: Monatlich 1,50 Mk. Unser Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,— Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatl. 1,50 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

Der Anzeigenpreis
beträgt: die siebengespaltene Kolonelzeile 60 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. Familien-Anzeigen 50 Pfg., politische u. gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 40 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Dienstag, den 18. Dezember 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk

Amtlich. Berlin, 17. Dezember. Die Regierungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei werden bereits in den nächsten Tagen in Friedensverhandlungen mit Rußland eintreten. Die Abreise der deutschen Bevollmächtigten erfolgt demnächst. Unverbindliche Vorbesprechungen über die Friedensbedingungen zwischen den schon in Brest-Litowsk anwesenden Vertretern der beteiligten Regierungen sind bereits im Gange.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: **„Wie wir hören, wird sich Staatssekretär Dr. von Kühlmann im Laufe der Woche zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk begeben."**

Von anderer Seite wird uns gemeldet, daß auch der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, im Begriff steht, nach Brest-Litowsk abzureisen.

•

W. T. B. Der Herr Reichskanzler hat die Führer der Fraktionen des Reichstages zu einer Besprechung für Donnerstag, den 20. Dezember, 3 Uhr nachmittags eingeladen. Es wird vom Ergebnis dieser Besprechung abhängen, ob und wann der Haushaltsausschuß des Reichstages demnächst zusammentreten wird.

Die Bedingungen des Waffenstillstands

werden amtlich veröffentlicht. Unsere Leser finden den Wortlaut des geschichtlichen Dokuments auf der dritten Seite.

England hat Tschitscherin freigelassen.

Amsterdam, 17. Dezember. „Algemeen Handelsblad" erfährt aus London, daß Tschitscherin, den die Bolschewiki-Regierung zum russischen Gesandten in England ernannt hat, freigelassen worden sei. Die englische Regierung hat sich geweigert, ihn nach Petersburg zurückzusenden.

Auf die Freilassung Tschitscherins war man vorbereitet, seit vor einigen Tagen von Petersburg aus bekanntgegeben wurde, daß England seine Haltung in der Tschitscherin-Frage einer Nachprüfung unterziehen werde. England hat sich der Forderung und Drohung der Regierung der russischen Volkskommissare fügen müssen.

Hertling gegen Lloyd George.

Der Reichskanzler hatte mit dem Direktor von Wolffs Telegraphischem Bureau ein kurzes Gespräch. Der Gegenstand war die letzte Rede Lloyd Georges. Der Reichskanzler äußerte sich folgendermaßen:

Sie fragen mich nach meiner Antwort auf die letzte Rede des englischen Premierministers Lloyd George?

Herr Lloyd George nennt uns in seiner Rede „Verbrecher und Banditen". Wir beabsichtigen, wie schon einmal im Reichstage erklärt wurde, nicht, uns an dieser Erneuerung der Sitten homerischer Helden zu beteiligen. **Mit Schimpfworten werden moderne Kriege nicht gewonnen, vielleicht aber verlängert.** Denn das ist nach jenen Schmähungen des englischen Ministerpräsidenten klar: **Für uns ist ein Verhandeln mit Männern von derartiger Gesinnung ausgeschlossen.** Für den aufmerksamen Beobachter konnte seit geraumer Zeit kein Zweifel mehr bestehen, daß die englische Regierung unter Führung von Lloyd George dem Gedanken eines

gerechten Verständigungsfriedens

vollkommen ungugänglich war. Wenn es in den breiten Kreisen der Oeffentlichkeit eines schlagenden Beweises hierfür bedurfte, so ist er durch die neueste Rede des englischen Staatsleiters geliefert.

Sie wissen, daß ich erst seit kurzer Zeit an die Spitze der Reichsregierung getreten bin, daß mir aber meine bisherige Stellung Gelegenheit gab, die auswärtige Politik meiner Vorgänger und der verbündeten Staatsmänner von einem besonders guten Beobachtungsposten aus zu verfolgen. Und da kann ich als Staatsmann und Historiker, der ein langes Leben dem Forschen nach geschichtlicher Wahrheit gewidmet hat, erklären: Das deutsche Gewissen ist rein. Nicht wir waren es, die den Mord von Serajewo inszenierten. Der Prozeß Suchomlinow in Petersburg, er hat das, was wir seit Ende Juli 1914 wußten, der Welt mit absoluter Deutlichkeit klargelegt: die Ursache des Weltkriegs, den dem Zaren Nikolaus II. von gewissenlosen Ratgebern abgenötigten Befehl zur Gesamtmobilmachung, der uns den Kampf nach zwei Fronten aufzwang.

Vor wenigen Tagen war es ein Jahr, daß wir mit unseren Verbündeten den Feinden die Hand zum Frieden boten. Sie wurde zurückgestoßen. Inzwischen hat

unsere Antwort auf die Papstnote

unseren Standpunkt erneut ausgesprochen. In dem Augenblick, wo ich die Nachricht erhalte, daß die Waffenruhe, die schon zwischen unserem östlichen Nachbarn und uns bestand, in einen förmlichen Waffenstillstand übergegangen ist, wird mir die Rede des englischen Premierministers, von der Sie sprechen, vorgelegt. Sie ist die Antwort des heutigen englischen Kabinetts auf die Papstnote.

Unser Weg im Westen ist demnach klar.

Nicht Lloyd George ist der Weltrichter, sondern die Geschichte; ihrem Urteil können wir, wie am 2. August 1914, so auch heute mit Ruhe entgegensehen.

Sehr richtig ist die Bemerkung des Reichskanzlers, daß man mit Schimpfen keinen Krieg gewinnt. Gewisse Leute auch bei uns zu Hause könnten sich das hinter die Ohren schreiben. Weniger glücklich scheint uns dagegen die Wendung, in der gesagt wird, mit Männern von bestimmter Gesinnung sei ein Verhandeln ausgeschlossen. Das erinnert bedenklich an das bekannte Wort: „No terms with Hohenzollern!" „Keine Verhandlungen mit Hohenzollern!" Es ist Sache der Engländer, wie lange sie ihren Lloyd George an der Spitze behalten wollen, und wenn sie bereit sein werden, mit uns über den Frieden zu verhandeln, so werden wir uns nicht den Mann ansehen, den sie schicken, sondern die Vorschläge, die sie machen.

Die Volksausplünderer an der Arbeit.

Der größte Teil der Berliner Presse vom Montag beschäftigt sich schon sehr lebhaft mit unseren Veröffentlichungen über die ungeheuerlichen Vorgänge auf dem Lebensmittelmarkt von Neukölln und Groß-Berlin. Ein Teil der konservativ-agrarischen Presse aber scheint beim Anblick dieses Sodom und Gomorrha wie Lots Weib zur Salzsäule erstarrt zu sein. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt eine 8-Zeilen-Notiz, an deren Schluß es heißt:

Wir kommen auf die von Uebertreibungen und Einseitigkeiten strotzende Denkschrift zurück.

Da die Denkschrift aus dem roten Neukölln kommt, vermutet die „Deutsche Tagesztg." in ihr wohl ein „sozialdemokratisches Machwerk". Zu ihrem Schmerze müssen wir ihr mitteilen, daß der Verfasser der rasch berühmt gewordenen Eingabe jener Neuköllner Stadtrat Mier ist, der im Jahre 1913 für die konservative Partei zum preußischen Abgeordnetenhaus kandidiert hat. Es ist also ein Mann aus den Reihen der Konservativen selbst, der diese furchtbaren Anklagen erhebt!

Die „Kreuz-Zeitung" stellt sich schützend vor Waldow und meint, es sei unrecht, von einem System Waldow zu sprechen, da Herr v. Waldow das System bereits übernommen und „keineswegs so neue Wege eingeschlagen habe, daß man von einem neuen System sprechen könnte". Das veranlaßt uns, die Bezeichnung der unter Herrn v. Waldow eingerissenen Wirtschaft als „System" mit Bedauern zurückzunehmen. Von einem System kann man allerdings nur insoweit sprechen, als das Eindringen einer systemlosen Ausplünderung in die Kriegswirtschaft systematisch gefördert worden ist. — Die „Kreuz-Zeitung" zieht dann tapfer gegen die Oberbürgermeister los, die an dem allen schuld wären und denen ganz recht geschehe, wenn man gegen sie, wie gegen den Krefelder, Strafantrag stelle.

Die alldeutsch-schwerindustrielle „Deutsche Zeitung" treibt es noch viel toller. Sie sieht in dem Triumph der Ueberagrarier einen Mißerfolg des Sozialismus, dessen Verteilungssystem zusammengebrochen sei. Mit der gleichen Logik könnte man aus der Kriminalstatistik den Zusammenbruch der gesamten Rechtsordnung folgern, und sagen: Da die Herren Räuber und Diebe gesiegt haben, ergibt sich die vollständige Ueberflüssigkeit des Strafgesetzes. In Wirklichkeit wird man aber eine zusammengebrochene Rechtsordnung nicht liegen lassen wie sie liegt, sondern man wird sie wieder neu und besser aufbauen, weil die Menschheit ohne sie nicht existieren kann. Und so beweisen die Orgien des „freien Spiels der freien Kräfte", daß der Sozialismus eine Lebensnotwendigkeit des Volkes geworden ist: der wirkliche Sozialismus und nicht ein fadenscheiniger Kompromiß der agrarischen und händlerischen Interessen mit dem Interesse der Gesamtheit.

Man wird von der bürgerlichen Presse nicht erwarten können, daß sie sich zu diesem Standpunkt bekennt. Immerhin ist die Kritik, die ein Teil von ihr übt, scharf genug. Im „Berliner Tageblatt" schreibt Erich Dombrowski:

Die Denkschrift des Neuköllner Magistrats, die Herr v. Waldow, aus sehr begreiflichen Gründen, mit allen Mitteln der Bureaukratie unterdrücken wollte, und die jetzt doch den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hat, zieht unbarmherzig den Schleier von dieser unheilvollen Politik. Alles ist, erzählt uns die Denkschrift, in Tausenden von Zentnern, auf illegalem Wege zu haben, wenn man tüchtig Geld in seinen Beutel tut, und während das Handtäschchen der reisenden Dame streng auf gehamsterte Lebensmittel kontrolliert wird, hat das Auge des Gesetzes nicht die ganzen Waggonladungen von Waren gesehen, die sich große Industriewerke oder städtische Gemeinden auf verbotenen Spuren besorgt haben. Ja, mehr noch, selbst Reichsbehörden, haben sich an diesem Schleichhandel in ausgiebigstem Maß beteiligt. Wo ist der deutsche Gogol, der einen neuen „Revisor" schriebe!

Herrn v. Waldows Zeit ist erfüllet. Seines Bleibens ist kein Platz mehr: denn dieser Skandal schreit gen Himmel.

In ähnlicher Weise äußert sich eine Reihe anderer linksliberaler Blätter. Von allen Seiten wird verlangt, daß sich **das Kriegsernährungsamt zur Sache äußere.** Auf diese Aeußerung kann man in der Tat einigermaßen gespannt sein!

Es ist kein Wunder, daß da und dort auch der Gemüseversorgung in besonders zärtlicher Weise gedacht wird. Denn auf diesem Gebiet liegen die Verhältnisse am schlimmsten, und daß die Lieferungsverträge infolge der gleichzeitigen Zulassung des freien Handels vollständig versagt haben, darüber besteht nur noch ein Urteil. Teilt doch der Neuköllner Magistrat in seiner Denkschrift mit, daß von 200 000 Zentner Gemüse, die er durch Lieferungsvertrag bestellt hatte, nur 5000—10 000 Zentner angelangt sind! Ja, es sind phantastische Zustände, und es ist kein Wunder, daß man sich wieder des bitteren Scherzworts erinnert, das nach den ersten mißglückten Anläufen des Leiters der Reichsgemüsestelle geprägt worden ist: „Es gibt zwei berühmte Tillys in der Weltgeschichte. Der eine hat Magdeburg verbrannt, und der andere hungert jetzt Berlin aus."

Der Umfang der Schiebungen.

Am 16. November d. J. teilte die Reichsgemüsestelle der Oeffentlichkeit mit, daß es ihren Beamten gelungen sei, auf dem Anhalter Bahnhof „mehrere Wagen Gemüse" abzufangen, die unter Ueberschreitung der Höchstpreise verkauft werden sollten, und die Schieber in festes Gewahrsam zu bringen. Die nichtsahnende Welt staunte damals über die Frechheit der Wucherer, die ihre Ware gleich waggonweise verschoben, und pries die Tüchtigkeit der Reichsgemüsestelle, durch deren forsches Auftreten das Loch, das der Gesetzlichkeit gerissen war, wieder gestopft wurde. Wie lagen und wie liegen die Dinge in Wirklichkeit?

Der Neuköllner Denkschrift ist eine statistische Anlage beigefügt, die sich ausschließlich auf den Gemüsewucher bezieht. Es wird darin angegeben, welche Mengen von Gemüse und zu welchen Preisen von September bis Mitte November der Gemeinde angeboten bezw. von ihr übernommen worden sind. Die Statistik ist leider nicht vollständig, bei allervorsichtigster Schätzung aber handelt es sich um mindestens

425 Waggons Gemüse,

die in Neukölln im Zeitraum von 10 Wochen zu Wucherpreisen „verschoben" worden sind. Darunter befinden sich rund 100 Waggons rote Möhren: Höchstpreis 8—11 M., geforderter bezw. gezahlter Preis 12—22 M.; 150 Waggons Weißkohl: Höchstpreis 7,50—8 M., gezahlter Preis 9 bis 16 M.; 20 Waggons Rotkohl: Höchstpreis 12 M., gezahlter Preis 14,75—20 M.; Zwiebeln: Höchstpreis 17 M., wurden gleichfalls waggonweise zu 50 und 65 M. angeboten und außerdem noch einmal 1000 Zentner zu 75 M.!

Aehnlich liegt es mit gelben Möhren, Karotten, Kohlrüben, Rapsblättern, Kohlrabi, Wirsingkohl, Wasserrüben, Grünkohl usw. Es ist alles da und gleich waggonweise, nur zum Höchstpreise ist freilich nichts da.

Mit den 425 Waggons Gemüse ist aber die Sache keineswegs erledigt. Der Magistrat hat ja, wie er zugibt, auch andere Lebensmittel in ungeheuren Mengen zu Wucherpreisen erworben. Und es war nicht der Magistrat allein, der in Neukölln diese Geschäfte trieb, sondern alle Großbetriebe wetteiferten mit ihm. Man müßte also für die angegebene Zeit von 10 Wochen zu den 425 Waggons noch ein unbekannte, jedenfalls sehr große Zahl hinzurechnen, um den wirklichen Umfang allein des Neuköllner Schleichhandels in dieser kurzen Zeit festzustellen.

Aehnlich wie Neukölln haben aber alle Groß-Berliner Gemeinden gehandelt und unter dem unerbittlichen Zwang der Not handeln müssen. Eine Wahrscheinlichkeitsrechnung, wieviel „geschobenes" Gut in diesem Herbst nach Berlin gerollt ist, müßte ein Ergebnis haben, dessen Vorstellung geradezu schwindelerregend ist. Man könnte fast auf den Gedanken kommen, die Stockungen im legalen Güterverkehr seien darauf zurückzuführen, daß der Schleichhandel die königl. preußische Eisenbahnverwaltung seinem Betrieb mehr oder weniger vollständig angegliedert hat!

Wir fragen: Was geschieht? Ein Debacle ist da, wie es schlimmer kaum gedacht werden kann. Die Rationen gehen in dem Maße zurück, wie sich die Profite des Lebensmittelwuchers mehren. Der Weg führt zur Katastrophe; **wo ist die Hand, die den Wagen hart vor dem Abgrund zurückreißt?**

Die Stockholmer Friedensaktion.

Die Angriffe des „Sozialdemokraten" — Die Hoffnung des „Politiken" — Norwegen für die bolschewistische Regierung — Englische Paßverweigerung gegen die christliche Konferenz in Upsala.

Stockholm, 17. Dezember. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts".) „Sozialdemokraten" greift mit sensationeller Aufmachung die Geheimdiplomatie an, welche zwischen Worowsky und Parvus-Scheidemann betrieben werde. Die Bolschewiki seien ein Haupthindernis der Stockholmer Konferenz für einen allgemeinen Frieden gewesen, aber sie erleichterten durch den Sonderfrieden einen imperialistischen Frieden. Das Blatt strebt, wie bisher, die deutschen Unabhängigen gegen die russische Friedensaktion auszuspielen. Wenn es bezüglich jener Besprechungen von furchtbarer Heuchelei im Namen der Internationale spricht, so mutet das merkwürdig an bei einem Blatte, das jetzt das Sprachrohr des Kadetten Gulkewitsch ist, welcher nach der eigenen Darstellung dieses Blattes unter Mißbrauch von Brantings Namen die Konferenz unterminierte.

Das Blatt „Politiken", das infolge der Bolschewiki-Hetze des „Sozialdemokraten" viel Arbeiterleser gewinnt, sieht die baldigen Friedensverhandlungen in Stockholm voraus und schreibt, an Scheidemanns Anwesenheit anknüpfend: Die Regierungen und die Völker, und nicht zuletzt die sozialistischen Arbeiter der verschiedenen Länder, richten ihre Blicke eifriger als je auf Stockholm und werden ihre Vertreter dorthin senden. Auch für die Arbeiter der paßverweigernden Länder werden vielleicht Wege zur Vertretung gefunden werden. Die Arbeiter werden den Völkerfrieden mit oder gegen ihre Regierungen zustande bringen. Der Frieden naht unwiderstehlich dank der russischen Arbeiterregierung.

Der Vorsitzende der norwegischen sozialistischen Fraktion erklärte dem Korrespondenten des „Sozialdemokraten": Die **norwegische Regierung** werde selbstverständlich **jedes russische Anliegen entgegennehmen,** sobald sich die bolschewistische Regierung als die Inhaberin der tatsächlichen Macht erweise. Norwegen könne nicht seine Stellung von der Sympathie oder Antipathie abhängig machen. Der norwegische Außenminister teile sicher diese Anschauung. Dasselbe gilt bezüglich Finnlands. Die norwegischen Sozialisten wünschen, daß die russischen Sozialisten die Selbständigkeit Finnlands unterstützen. Sobald dort die auf dem Volkswillen gegründete Neuordnung besteht, wird das norwegische Volk in die lebendigste Beziehung mit diesem Lande treten. Bezüglich des Fischerports erklärte der norwegischen Vorsitzende Buen, es sei undenkbar, daß England Hindernisse bereite, den Fischüberfluß Norwegens nach dem hungernden Finnland überzuleiten, um so mehr, als England seinen vertraglichen Anspruch wesentlich einschränke und Finnland nicht gegen die Westmächte kämpft.

Anläßlich der Einberufung einer christlichen Konferenz aller Länder nach Upsala durch den dortigen Erzbischof erklärte Robert Cecil im englischen Unterhause, daß die englische Regierung die Paßverweigerung beschloß, da die Konferenz sich offenbar nicht nur auf religiöse Fragen beschränken werde. Diese fortgesetzte Feindschaft gegen die Friedensidee, selbst wo sie in so unpolitischer Form auftritt, macht hier auch in ententefreundlichen Kreisen peinlichen Eindruck.

Worowskis Antwort an den „Socialdemokraten".

Stockholm, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Worowski übergab der Presse die Antwort auf den gestrigen Angriff des „Socialdemokraten" wegen angeblicher geheimer Diplomatie. Sie lautet:

Ich habe seit meiner Ernennung mit vielen Leuten verschiedener Nationalitäten und Parteien über die Friedensfrage gesprochen und die Aufgabe, der Zweck dieser Unterredungen ist, meine Regierung und die Vertretungen der ausländischen Parteien und Regierungen bestmöglich zu informieren. Wenn ich bisher nur selten Gelegenheit hatte, mit Anhängern der Alliierten zu sprechen, so liegt das nicht an mir, aber vor allem muß ich erklären, daß bei allen Zusammenkünften keine Verhandlungen im gewöhnlichen Wortsinn vorkamen. Sollte es dazu kommen, wird Protokoll darüber geführt und das Protokoll wird publiziert werden. Die Arbeiter- und Soldatenregierung bewies durch die Tat, daß sie vor ihrem Volk und vor der Welt nichts geheimhalten will. Der gestrige Lärmartikel war auch insofern ein Schlag ins Wasser, als die Signalisierung der Anwesenheit Scheidemanns in Stockholm durch den „Vorwärts" inzwischen zeigte, wie wenig Geheimtuerei beabsichtigt war. Der Artikel zeigte immerhin, daß der „Socialdemokraten" Verbindungen mit Kreisen hat, welche Privatwohnungen überwachen. Der Ehrgeiz des „Sozialdemokraten" wechselt die Ziele. Ehedem strebte er wenigstens den Einklang mit den deutschen Unabhängigen an, jetzt produziert er Sensationen, welche höchstens den Applaus von Alldeutschen wecken.

Die Verfolgung Caillaux'.

Der Parlamentsausschuß für Aufhebung der Immunität.

Paris, 17. Dezember. **Der Parlamentarische Ausschuß hat mit neun Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen der Aufhebung der Immunität von Caillaux und Lonstalot zugestimmt. Er hat Paisant zum Berichterstatter ernannt.**

Nach Meldung der Agence Havas erklärte Clemenceau vor dem parlamentarischen Ausschuß unter Hinweis auf die diplomatischen Schriftstücke, daß die Anwesenheit Caillaux' in Rom die italienische Regierung beunruhigt habe. Sonnino habe dies den Botschaftern Frankreichs, Englands, Rußlands und dem rumänischen Gesandten mitgeteilt. Clemenceau setzte hinzu: Wenn die gegen Caillaux vorgebrachten Vermutungen irgend einen einfachen Bürger beträfen, so würde es keine Erörterung geben. Die Regierung hat ihre Verantwortung übernommen, die Kammer wird die ihre tragen. Wenn die Kammer eine Strafverfolgung Caillaux' ablehnen sollte, würde die Regierung zurücktreten.

Der Ausschuß hörte hierauf Caillaux an. Er stimmte sodann für die Aufhebung der Immunität Caillaux' und beschloß die von der Regierung mitgeteilten Schriftstücke sowie den stenographischen Bericht des Ausschusses zu veröffentlichen. Die Erörterung in der Kammer wird am Donnerstag oder früher stattfinden.

Laut „Progrès de Lyon" erklärte Caillaux nach seiner Einvernahme Journalisten, er habe nie etwas Derartiges gesehen. Die Fälschungsindustrie habe seit der Dreyfusaffäre keine Fortschritte, eher Rückschritte gemacht. Dies stelle er angesichts der Ungeheuerlichkeiten fest, die sich in der von der Regierung dem Ausschusse vorgelegten Aktenmappe befänden. Das Verhör habe sich über seinen Aufenthalt in Italien erstreckt. Man habe eine ganze Machenschaft gegen ihn ausgeheckt, deren Hauptmacher der französische Botschafter in Rom Barrere sei, mit dem er aus rein persönlichen Gründen verfeindet sei. Die ihm (Caillaux) zugeschriebenen Aeußerungen habe er nie getan, im Gegenteil, er habe in Italien immer patriotische Gefühle bekundet.

Die französische Presse erörtert die Frage der zuständigen Gerichtsstelle. Die reaktionäre Presse verlangt ein Kriegsgericht, die fortschrittliche Presse will die Verweisung Caillaux' an einen Oberhof des Senats. **Sembat** erklärt in „La Lanterne", einzig der Aufenthalt in Italien biete Anhaltspunkte für die Möglichkeit einer Beschuldigung. Caillaux' Freundschaft mit Bolo und den Bonnet-Rouge-Leuten sei zwar bedauerlich, enthalte aber politisch und strafrechtlich nichts Kompromittierendes. Im übrigen müsse man immer wieder fragen, warum denn Clemenceau jetzt plötzlich Gründe für eine Anklage auf Verrat finde, wo seine Amtsvorgänger, Painlevé und Ribot, die von der ganzen Angelegenheit unterrichtet waren, es nicht einmal für notwendig hielten, Caillaux einen brieflichen Tadel über seine angeblichen Aeußerungen in Rom zu erteilen.

Es liegt wohl nur an dem Zwang, den die Zensur auf die Presse ausübt, wenn Sembat auf diese Frage nicht sofort selbst eine Antwort riskiert. Ueber den Charakter Clemenceaus ist doch kein französischer Sozialist im unklaren. Wir verweisen auf die Kritik, die am Tage der Berufung Clemenceaus mit aller Deutlichkeit in der „Humanité" ausgesprochen wurde. Man machte sich auf Unheil gefaßt.

*

Bern, 16. Dezember. Die französische Zeitung „Verité" berichtet, daß ihr Direktor, der Abgeordnete Meunier, den Justizminister aufgefordert habe, den **Mörder Jaurès endlich aburteilen zu lassen,** da dieser seit drei Jahren infolge Rücksichtnahme auf die öffentliche Ordnung immer noch in Untersuchungshaft weile, die gesetzlich nicht unbeschränkt dauern könne.

*

Ein Vatikanprotest zur Caillaux-Verfolgung.

Bern, 17. Dezember. „Osservatore Romano" dementiert die Meldungen französischer Blätter, wonach Frau Caillaux mit Kardinal Gasparri und Caillaux selbst mit Prälaten in Rom Besprechungen gehabt habe. Der Vatikan protestiere überhaupt energisch dagegen, durch eine unanständige Pressefehde in die dunklen Pariser Affären verwickelt zu werden.

Trennung von Kirche und Staat in Rußland.

Für und wider die Maximalisten. — Obstruktion der Petersburger Stadtbeamten. — Verhaftung von Generälen.

Die Volksbeauftragten haben, wie Reuter meldet, einen **Erlaß herausgegeben, der die Trennung von Kirche und Staat festsetzt und gleichzeitig die Kirchen- und Klostergüter sowie Gold, Silber und Edelsteine in den Mitren und Kreuzen der Geistlichkeit einzieht. Ferner wird die Geistlichkeit verpflichtet, in den nicht zum Kampfe verwandten Teilen des Heeres zu dienen.**

Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: Der Kongreß der Verproviantierungs-Abgeordneten ganz Rußlands nahm einstimmig eine Entschließung an, unter der Leitung der Volkskommissare arbeiten zu wollen.

Lunatscharski, der Volkskommissar für Unterricht, hat sich genötigt gesehen, folgendes Rundschreiben zu veröffentlichen:

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß einige Lehrer der höheren Schulen sich eine völlig unzulässige Hetze gegen solche ihrer Kollegen erlauben, die auf seiten des aufständischen und siegreichen Volkes stehen. In einigen Fällen ziehen sie sogar die lernende Jugend in diese unzulässigen Handlungen mit hinein und schaffen für die auf seiten des Volkes stehenden Lehrer eine unerträgliche Atmosphäre. Ich mache darauf aufmerksam, daß die revolutionäre Regierung solche Handlungen nicht dulden wird. Personen, die in Zukunft sich solcher Handlungen schuldig machen, werden den örtlichen revolutionären Behörden angezeigt werden, die nach Prüfung der Angelegenheit und Feststellung der Schuld sie in Haft nehmen werden. Die Schulmänner sollen nicht vergessen, daß die Schuld für das Hineintragen politischer Leidenschaften in die Schule in vollem Umfange jene trifft, die die politischen Streitigkeiten in den Schulmauern auszutragen beginnen.

Bei den Wahlen zur Petersburger städtischen Duma erhielten die Bolschewiki 188, die Sozialrevolutionäre 20 Sitze. Bürgermeister wurde ein Arbeiter namens Kaledin. Nach Meldung Reuters verließen beim Erscheinen des neuen maximalistischen Bürgermeisters alle Beamte der Petersburger Stadtverwaltung das Rathaus, indem sie gegen die Ungesetzmäßigkeit der maximalistischen Verwaltung Einspruch erhoben.

Die Generale Morowitsch und Srobnitzki sowie der Generalstab des 29. Armeekorps wurden verhaftet und in das Kresty-Gefängnis nach Petersburg verbracht. General Kowitzky, der Oberbefehlshaber an der Nordfront, ist verhaftet und nach der Peter-Pauls-Festung gebracht worden.

Am 15. Dezember fand **im Kaukasus ein erbittertes Gefecht** statt zwischen den Eingeborenen des Landes und Kosaken. Der Berichterstatter des „Djen" teilt mit, daß Kaledin sich weigere, den Kosaken Truppen zur Verteidigung zu schicken. Die ernste Lage Kaledins mache das unmöglich. Derselbe Berichterstatter, der mit Kaledin sympathisiert, erklärt, daß der kritische Augenblick für Kaledin sehr nahe sei.

Die gestrigen Mitteilungen haben diese Erklärung bestätigt und schon überholt. Die Macht Kaledins, auf den die russische Kriegspartei und die gesamte Entente ihre höchste Hoffnung setzte, ist zusammengebrochen.

Lebhafter Artilleriekampf im Westen — Englischer Angriff in Mazedonien — Vergebliche italienische Vorstöße.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 17. Dezember 1917. (W. T. B.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Südufer der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhafte Feuertätigkeit.

Starkes Artillerie- und Minenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als an den Vortagen.

Leutnant Müller errang seinen 38. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Vardar und Dorjan-See stieß eine englische Kompagnie nach kräftiger Feuerwirkung vor.

Im Gefecht mit bulgarischen Posten wurden sie abgewiesen.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave dauerten in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolgreichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich von Col Caprile mehrere hundert Gefangene ein. Italienische Vorstöße gegen unsere Linien südlich von Monte Fontana Sera scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 17. Dezember 1917, abends. Amtlich. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

Wien, 17. Dezember 1917. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave wurden südlich des Col Caprile neuerlich 400 Gefangene eingebracht. Weiter östlich scheiterten feindliche Angriffe. An der Piave Artilleriekämpfe. Hauptmann Brunowsky errang seinen 27. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes.

Die Geheimsitzungen der italienischen Kammer.

Kampf um das Kabinett Sonnino.

Die Geheimsitzungen der italienischen Kammer dauern seit Tagen. In der dritten Sitzung am Sonnabend, die fünf Stunden dauerte, haben laut „Corriere della Sera" nur vier Abgeordnete gesprochen. Die Sitzung soll ziemlich bewegt, jedoch weniger erregt als Tags zuvor verlaufen sein. Anwesend waren dreihundert Abgeordnete. Auf Sonntag war eine weitere Geheimsitzung anberaumt, von der es heißt, daß sie nicht die letzte sein werde, da noch 23 Redner eingeschrieben sind, die nicht verzichten wollen. Außerdem stehen noch Antworten einiger Minister während der Geheimtagung bevor.

Der „Secolo" sagt, er könne es nicht wagen, die peinlichen Vorkommnisse der Parlamentsminderheit in der Geheimsitzung mitzuteilen, weil die Zensur mit jedem Tage energischer werde. „Corriere della Sera" weist auf seinen kürzlich veröffentlichten Leitartikel **„Italien am Scheidewege"** hin. Dieser Artikel habe in Kammerkreisen eine große Wirkung ausgelöst. Das Blatt beschränkt sich darauf, auf die Entwicklung der verdammenswerten Manöver, die im „Giornale d'Italia" mitgeteilt wird, zu verweisen. „Idea Nazionale" betont, Giolettti könne sich der Verantwortlichkeit für das umstürzlerische Wesen der Abgeordneten nicht entziehen. Der Gesamteindruck ist der, daß Sonninos Einfluß in demselben Maße sinkt, wie der Einfluß Giolettis wächst.

Die Upsalaer Kirchentagung wegen Paßschwierigkeiten verschoben.

Stockholm, 17. Dezember. (Meldung von Svenska Telegrambyran.) Die neutrale Kirchenkonferenz wurde am Freitag in Upsala vom Erzbischof Söderblom eröffnet. Der Erzbischof begrüßte erst die skandinavischen Delegierten, dann auf deutsch die holländischen und schweizerischen. Zum Vorsitzenden wurde Erzbischof Söderbom gewählt. Er besprach die Vorgeschichte der Konferenz und erklärte, es bestehe ein größes Interesse für die Konferenz auch seitens der Kriegführenden. Die **Schwierigkeiten der Pässe und des Verkehrs** machten es jedoch erforderlich, die allgemeine Konferenz, wie vorgeschlagen, bis Mitte April zu verschieben.

Die Vorgänge in Portugal.

Vereitelte Flucht des früheren Kriegsministers.

„Temps" meldet aus Lissabon: Der englische Dampfer, auf dem sich der frühere Kriegsminister Mettos, der frühere Führer der Flottendivision sowie mehrere Offiziere geflüchtet hatten, versuchte den Hafen zu verlassen. Die Küstenbatterien beschossen den Dampfer und zwangen ihn, an die Anlegestelle zurückzukehren.

Die von der früheren Regierung nach Brasilien entsandte Mission Braga wurde von der neuen Regierung als ohne Mandat erklärt.

Der frühere Präsident der Republik Portugal Machado ist mit seiner Familie in Madrid angekommen.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 16. Dezember. Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England

21 000 Br.-R.-To.

Davon wurden sechs Dampfer und ein englisches Fischerfahrzeug mit rund 11000 Br.-R.-To. im Aermelkanal trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete tief beladene Dampfer und der englische Dampfer „Eagle".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Kopenhagen, 17. Dezember. („Köln. Ztg.") Nach weiteren Berichten über das Seegefecht an der norwegischen Küste melden Seeleute, die an Bord englischer Torpedojäger in Flekefjord eintrafen, daß die versenkten englischen Kriegsschiffe durch Funkentelegraph ein großes englisches Geschwader herbeizurufen versuchten. Dieses Geschwader sei jedoch erst zwei Stunden später eingetroffen, als die deutschen Streitkräfte den Kampfplatz wieder verlassen gehabt hatten.

Groß-Berlin

Die Versammlung der Sozialdemokratischen Vereine Groß-Berlins

findet heute im Lehrervereinshaus statt.

Die für den 9. Dezember gelösten Eintrittskarten haben für diese Versammlung Gültigkeit.

Berlins Gasversorgung in Frage gestellt!

Der Berliner Magistrat teilt mit: „Die Versorgung der Berliner städtischen Gaswerke mit Kohlen ist von einem Bestande von 57 800 Tonnen am 1. Oktober fort und fort gesunken und beträgt heute nur noch 1408 Tonnen, das bedeutet eine Versorgung für drei Tage. Auf die unausgesetzten dringlichen Vorstellungen der Berliner Stadtverwaltung ist wiederholt Besserung in Aussicht gestellt, aber bisher nicht eingetreten. Wenn nicht in den nächsten Tagen wesentlich verstärkte Zufuhren erfolgen, so muß mit einer erheblichen Minderbelieferung von Gas in Berlin gerechnet werden."

Eine der katastrophalen Wirkungen der miserablen Kohlenversorgung, auf die wir wiederholt hingewiesen haben, ist damit in drohende Nähe gerückt. Denn was eine „erhebliche Minderbelieferung von Gas" unter den gegenwärtigen Verhältnissen für Berlin bedeuten würde, brauchen wir nicht ausführlicher darzulegen. Die Hauptsache ist, „die Ruhe nicht zu verlieren", sagt Herr Dr. Köte, der Leiter der Kohlenstelle Groß-Berlin. Vielleicht gerät der Herr angesichts dieser neuesten Wendung der Dinge doch noch aus seinem beneidenswerten seelischen Gleichgewicht.

Die Kleider-Verwertungs-Gesellschaft Groß-Berlin,

die seit Anfang Juni d. J. den Verkauf von Altsachen betreibt, hat mit ihrem Umsatz jetzt die erste Million Mark erreicht. Der Berliner Magistrat gibt das bekannt und kündigt zugleich an, daß infolge des zurzeit sehr starken Käuferandranges die zweite Million schon im Februar oder März voll werden dürfte.

Wichtiger als diese Mitteilungen wären uns Angaben über die Stückzahl der verschiedenen Warenarten, die von der K.V.G. verkauft worden sind. Gegenüber der einen Million Mark wird mancher nicht wissen, ob er das für viel oder für wenig halten soll. Die Höhe des Umsatzes hängt mit davon ab, wie stark an der Gesamtmenge verkaufter Waren die geringwertigen und andererseits die hochwertigen beteiligt sind. Ein Viertelhundert Käufer, die jeder einen alten Hut kaufen, bringen der K.V.G. vielleicht nur denselben Umsatz wie ein einziger, der bei ihr einen noch gut erhaltenen Anzug erwirkt. Lehrreich wäre auch, etwas darüber zu erfahren, welchen Schätzungswert die entgeltlich oder unentgeltlich an die K.V.G. abgelieferten Altsachen hatten, deren Verkauf dann die erste Million lieferte. Es wird immer wieder geklagt, daß die K.V.G. für die ihr überwiesene Kleidung doch gar zu wenig zahle. Man darf vermuten, daß sie für die mit 1 000 000 M. umgesetzten Waren beim Erwerb keine 100 000 M. gezahlt hat.

Wir wissen, daß die K.V.G. als gemeinnütziges Unternehmen gedacht ist und keinen Gewinn erzielen darf. Uns ist auch bekannt, daß sie noch bedeutende Ausgaben hat für Desinfizieren, Reinigung, Ausbessern, Umarbeiten, Bügeln und für allgemeine Unkosten des ganzen Betriebes. Wenn wir recht unterrichtet sind, pflegt die K.V.G. bei jedem Gegenstand auf den Gesamtbetrag der für ihn gemachten Aufwendungen 50 Proz. für allgemeine Unkosten aufzuschlagen. Erfordert z. B. ein alter Hut ganze 10 Pf. für den Erwerb (solche Schätzungen kommen bei der K.V.G. tatsächlich vor), aber 1,50 M. für die Herrichtung (Arbeit und Zutaten), so werden auf den Gesamtbetrag von 1,60 M. noch für allgemeine Unkosten 50 Proz., d. h. 80 Pf. aufgeschlagen, und der Selbstkostenpreis stellt sich dann auf 2,40 M. Bei einem alten Rock, für den die K.V.G. dem Besitzer z. B. 5 M. gezahlt und an Herrichtungskosten noch 10 M. aufgewendet hat, erhöht sich der Gesamtbetrag von 15 M. um 50 Proz., d. h. um 7,50 M., und der Selbstkostenpreis ist dann 22,50 M. Die allgemeinen Unkosten betragen hiernach immer ein Drittel des Selbstkostenpreises, der meist auch der Verkaufspreis ist. Daraus darf man folgern, daß sie an dem bisherigen Umsatz von 1 Million Mark mit etwa 333 000 M. beteiligt sind.

Ob das viel ist, wollen wir unerörtert lassen. Aber besser wär's gewiß, wenn es weniger sein könnte. Möglich würde dadurch eine Ermäßigung der Verkaufspreise und daneben vielleicht auch eine weitere Aufbesserung der von der K.V.G. zu zahlenden Erwerbspreise, die trotz der vor einiger Zeit erfolgten Aufbesserung immer noch niedrig sind. Für die K.V.G. sind die Kosten des Erwerbes gegenüber den Verkaufspreisen ganz gering und ohne nennenswerten Einfluß auf diese. Bei höheren Erwerbspreisen würde wahrscheinlich noch mancher Besitzer alter Kleidung sie der K.V.G. übergeben, statt daß er sie unbenutzt hängen läßt oder sie gar vernichtet.

Charlottenburger Wöchnerinnenernährung.

Zu der im „Vorwärts" (Nr. 337) veröffentlichten Klage einer Frau, die während ihrer fünftägigen Verpflegung in der Geburtsabteilung des Charlottenburger Krankenhauses an der Sophie-Charlotten-Straße größtenteils mit Kohl und Brot ernährt wurde, hat jetzt der Magistrat sich geäußert. Im Krankenhaus glaubt man zu wissen, daß es sich um eine Wöchnerin handle, die bei ihrer Entlassung sich beschwerte, kein Fleisch zu Mittag erhalten zu haben. Unter Angabe des Namens und Wohnung dieser uns bisher unbekannt gewesenen Wöchnerin erklärt das uns zugegangene Schreiben des Magistrats ihre Beschwerde für unbegründet. Die Krankenhausleitung hat vorbeigeraten, aber mit der Erwähnung des für uns neuen Falles der sich beschwerenden Wöchnerin lieferte sie selber den Beweis, daß in der Anstalt die Unzufriedenheit über die Beköstigung sich nicht auf eine Einzelperson beschränkte. Dem Schreiben war ein Speisezettel beigefügt, der aus vier Wochen Tag für Tag die Genüsse des zweiten Frühstücks, des Mittagessens und des Abendbrotes aufzählt. Wir gingen mit ihm zu der Frau, die sich mit ihrer Klage an uns gewandt hatte, und auch zu der anderen, die uns erst durch das Magistratsschreiben bekannt wurde. Beide waren in der Anstalt innerhalb derjenigen vier Wochen, für die der Speisezettel gilt, aber nicht in der gleichen Woche. Als wir ihnen vorlasen, wie oft sie Fleisch, Fisch, Eier, Wurst, Sardinen usw. erhalten haben sollten, waren beide sehr erstaunt über die „Schlemmerei". Die im „Vorwärts" veröffentlichten Angaben über die Beköstigung wurden von der betreffenden Frau jetzt um ein paar Zutaten vervollständigt: sie habe noch, erinnerte sie sich, zu einem Mittagessen von dem im Speisezettel genannten „Braten" ein winziges Stückchen und zu einem Abendbrot ein Stückchen Wurst erhalten. Dagegen versicherte sie, nichts davon zu wissen, daß sie gar an drei Abenden hintereinander Wurst und an einem vierten Abend kaltes Fleisch sowie zum Frühstück an einem Tage Sardinen und an einem anderen Tage Wurst erhalten hätte. Das Magistratsschreiben sagt, es handle sich bei den Angaben des Zettels um die allgemeine Verpflegung der Kranken, nicht um die besonders geregelte Verpflegung auf ärztliche Verordnung. Wir sollen doch wohl nicht annehmen, daß man den beiden Frauen die besten Nahrungsmittel großenteils wegverordnet habe, während die einer Wöchnerin gewiß nicht dienlichen schweren Gemüse ihnen belassen wurden.

Erholungsstätte für tuberkulös gefährdete Kinder.

Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat beschlossen, in einem Pavillon der Beelitzer Heilstätten eine Kinder-Erholungsstätte einzurichten. Es sind 60—70 Betten vorgesehen, deren Belegung Anfang Januar erfolgen soll. Für die Aufnahme kommen lediglich Kinder aus den Familien Versicherter in Frage, insbesondere solche Kinder, die durch tuberkulöse Erkrankung eines Familienmitgliedes gefährdet sind.

Zur Frage der Kartoffelsicherstellung.

Das Kriegsernährungsamt schreibt: In letzter Zeit wird die Nachricht verbreitet, daß an Stelle der öffentlichen Bewirtschaftung der Kartoffeln das System der Lieferungsverträge zwischen Bedarfsstelle und Lieferverband treten soll. Zur Aufklärung wird hervorgehoben, daß die abzuschließenden Lieferungsverträge nicht etwa eine Schwächung des Systems der öffentlichen Bewirtschaftung der Kartoffeln bedeuten, sondern im Gegenteil seiner weiteren Stärkung dienen sollen. Die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln bleibt auch für die Frühjahrs- und Sommereindeckung bestehen. Die in der grundlegenden Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1917 enthaltenen Grundsätze werden in keiner Weise berührt, nur soll neben die aus der Zwangswirtschaft sich ergebenden, in der vorgenannten Bundesratsverordnung enthaltenen öffentlichen Zwangsmittel noch als weiteres Sicherungsmoment der zwischen Liefer- und Bedarfsstelle abzuschließende mit Konventionalstrafe ausgestattete Vertrag treten. Erst, wenn eine Uebersicht darüber, in welchem Umfange solche mit Vertragsstrafe ausgestatteten Lieferverträge abgeschlossen sind, vorhanden ist, wird endgültig zu der Frage der Verfütterung der dem Erzeuger verbleibenden Kartoffeln an die Arbeitstiere Stellung genommen werden können.

•

Gegen die Verfütterung der Kartoffeln.

Die Zahl der Städte, deren Oberbürgermeister die Erklärung an den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts gegen die Freigabe und Verfütterung der Kartoffeln unterzeichnet haben, ist jetzt auf 56 gestiegen. Neben den bereits erwähnten Unterzeichnern seien noch namhaft gemacht die Städte Elberfeld, Barmen, Duisburg, Düsseldorf, Königsberg, Kiel, Karlsruhe, Stuttgart und Augsburg. Sehr stark sind vertreten die Städte des rheinischen, westfälischen, des oberschlesischen und des sächsischen Industriegebiets.

Die Kartoffelration

für die Festwoche mit 7 Pfund kann von heute ab bei dem Kleinhändler entnommen werden. Der Berliner Magistrat empfiehlt dringend, von dem Vorbezuge dieser Kartoffeln in der laufenden Woche Gebrauch zu machen, da in der kommenden Woche wegen der Feiertage die rechtzeitige Verteilung der Kartoffeln für den laufenden Verbrauch nicht gewährleistet werden kann.

Gemeinschaftliche Gemüsebeschaffung für Groß-Berlin.

Die Groß-Berliner Gemeinden haben die Gründung eines gemeinsamen Organs für die Verteilung von Obst und Gemüse in die Wege geleitet. Die neue Einrichtung verfolgt den Zweck, der Reichsstelle für Obst und Gemüse die Möglichkeit zu bieten, die für Groß-Berlin bestimmten Gemüse- und Obstsendungen einheitlich zu behandeln und über sie mit einer einzigen Stelle in Verhandlung und Abrechnung zu treten. Die abschließenden Verhandlungen hierüber unter den Groß-Berliner Gemeinden werden unter Zugrundelegung eines bereits ausgearbeiteten Entwurfs am Mittwoch erfolgen.

Käseverteilung.

Von morgen bis Sonntag wird in den im Nordwesten Berlins zu beiden Seiten der Müllerstraße (Schillerparkviertel) gelegenen Bezirken der 156. bis 161. und 186., 187., 198. und 215. Brotkommission je 125 Gramm Käse verteilt. Der Käse ist erhältlich in den durch besondere Aushängeschilder gekennzeichneten Geschäften gegen Vorzeigung der gültigen Speisefettkarten. Das Nähere ergibt sich aus der an den Anschlagsäulen veröffentlichten Bekanntmachung.

Beschränkung der Torfbeförderung.

Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten teilt mit: Infolge der bestehenden Knappheit an Kohlen versuchen viele Verbraucher, sich Brenntorf als Ersatz zu beschaffen. Jeder für Torf gestellte Eisenbahnwagen geht aber für den Versand der Kohlen verloren, der sowohl für die Rüstungsindustrie wie für die Aufrechterhaltung der Volkswirtschaft von ganz besonderer Bedeutung ist. Aus diesem Grunde muß die Beförderung von Torf regelmäßig auf Entfernungen bis 100 Kilometer beschränkt werden. Für Sendungen auf weitere Entfernungen können Wagen nur in Ausnahmefällen gestellt werden, z. B. für Verkehrsbeziehungen, in denen Torf von jeher bezogen worden ist, bei nur geringer Ueberschreitung der 100-Kilometer-Zone und dergleichen.

Protest gegen die Fettverminderung. Die Stadtverordneten Bartelmann u. Gen. (U. S. P.) haben der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden dringlichen Antrag unterbreitet: Die Berliner Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, bei dem Kriegsernährungsamt mit aller Entschiedenheit gegen die geplante Herabsetzung der ohnehin zu geringen Fettmenge von 80 Gramm pro Kopf und Woche vorstellig zu werden und außerdem zu verlangen, daß eine reichlichere Zufuhr von Milch nach Berlin durch Zwangsmaßnahmen sichergestellt werde, da durch den Fett- und Milchmangel der Gesundheitszustand der Bevölkerung schwer gefährdet wird.

Die Seifenhändler haben die Seifenkarten- und Seifenausweisabschnitte von jetzt ab bis zum Dritten jedes Monats an die Brotkommission einzureichen, da sonst Ausschluß von der Belieferung für den betreffenden Monat erfolgen muß.

Zum Neujahrsumzug. Der Polizeipräsident von Berlin hat die innezuhaltenden Fristen für den Stadtbezirk Berlin wie folgt festgesetzt: Es sind zu räumen 1. Kleine aus höchstens zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehende Wohnungen bis zum 4. Januar abends; 2. Mittlere aus drei oder vier Wohnzimmern und Zubehör bestehende Wohnungen bis zum 9. Januar abends; 3. Große mehr als vier Wohnzimmer umfassende Wohnungen bis zum 17. Januar abends. Die Inhaber der aus 1, 2 oder 3 Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen müssen jedoch ein Wohnzimmer und die Mieter von Wohnungen mit mehr als drei Wohnzimmern und Zubehör zwei Wohnzimmer schon am 2. Januar vollständig geräumt, dem künftigen Wohnungsinhaber auf dessen Wunsch zur Verfügung stellen.

Die Bureaus und Kassen der Reichshauptbank bleiben am Montag, den 24., geschlossen.

Ein Mordanschlag und Selbstmord verursachten Sonntag nachmittag in einer Konditorei in der Suarezstraße zu Charlottenburg große Aufregung. Der 50 Jahre alte Obermeister Lothar Menschel aus der Magstraße 26 zu Schöneberg verlor durch den Tod seine Frau. Eine 41 Jahre alte Frau Minna P. aus der Trendelenburgstraße hatte die Kranke längere Zeit gepflegt. Schon bei Lebzeiten seiner Frau verfolgte Menschel diese Pflegerin mit Liebesanträgen, wurde aber stets abgewiesen. Nach dem Tode der Frau wurde er noch zudringlicher. Sonntag nachmittag lauerte er Frau P. auf, als sie ausging, um Bekannte zu besuchen, und folgte ihr auch in eine Konditorei in der Suarezstraße zu Charlottenburg. Hier wiederholte er seine Anträge. Als ihn Frau P. wieder zurückwies, griff er zum Revolver, schoß auf die Frau und tötete sich dann selbst durch einen zweiten Schuß. Die Frau, der die Kugel durch den Kopf gegangen war, wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Wiederverhaftung eines entsprungenen Zuchthäuslers. Der berüchtigte Einbrecher Benno Mack, der aus dem Schöneberger Polizeipräsidium entflohen war, ist Sonntag in der Leibnizstraße in Charlottenburg verhaftet worden. Mack, ein moderner Einbrecher großen Stils, der als reicher „Fabrikbesitzer" in den feinsten Weinlokalen von Berlin W zu verkehren pflegte, besaß in Charlottenburg mehrere vornehm eingerichtete Wohnungen, in denen außer wohlassortierten Sammlungen raffinierter Einbruchswerkzeuge eine Diebesbeute im Gesamtwerte von 300 000 M. gefunden wurde.

Eine verhängnisvolle Gasexplosion fand gestern mittag im Restaurant „Klaußner" in der Krausenstraße statt. Ein Gaswärme-Speiseschrank explodierte aus unbekannter Ursache. Der 17jährige Hausdiener Karl Schmidt wurde sofort getötet, ein Mädchen erlitt leichtere Verletzungen.

Charlottenburg. Weihnachtsgebäck. Vom Donnerstag bis Montag, den 24. Dezember einschließlich findet die allgemeine Verteilung von Weihnachtsgebäck statt. Es werden verabfolgt: 1 Paket oder 125 Gramm loses Weihnachtsgebäck oder die gleiche Menge Keks auf Abschnitt 168 der roten Nahrungsmittelkarte. Die Preise sind folgende pro Paket: Katharinchen, Steinpflaster und Leibnizkeks 40 Pf., Mozartkeks 35 Pf., Schnittkuchen 30 Pf. und 1 Viertelpfund Pfeffernüsse 35 Pf. Die Abgabe der Ware erfolgt nur in dem Geschäft, in dem die Voranmeldung auf Abschnitt 159 stattgefunden hat.

— **Graupenverteilung.** Vom Donnerstag bis Sonnabend, den 29. Dezember werden verabfolgt: 100 Gramm Graupen auf Abschnitt 162.

Charlottenburg. Eine Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften und sonstiger guter Literatur findet zurzeit im Jugendheim, Rosinenstraße 4, statt. Geöffnet Dienstags und Freitags von 8 bis 9½ Uhr, Sonntags von 6—9½ Uhr abends. Die Arbeiterschaft ist zur Besichtigung der Ausstellung freundlichst eingeladen.

Neukölln. Geflügelverkauf. Der Magistrat bringt in dieser Woche Geflügel in den beiden städtischen Fischhallen zum Verkauf. Die Neuköllner Haushaltungskarte ist vorzulegen. Es gelangen heute zum Verkauf: Gänse (Pfund 4,25 M.) nur an Familien von 4 und mehr Köpfen, Enten und Puten (Pfund 5,75—6,75 M.), Hühner (Pfund 4,80 M.) und Kaninchen (Pfund 3,75—4,25 M.). Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht.

— **Verteilung von Weihnachtsgebäck.** Jeder Inhaber einer Neuköllner Lebensmittelkarte soll vom 24. Dezember ab ¼ Pfund Weihnachtsgebäck in den Neuköllner Bäckereien und Konditoreien sowie in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft und des Beamtenwirtschaftsvereins erhalten. Diese Geschäfte sind berechtigt, bis heute Anmeldungen auf Lieferung von Weihnachtsgebäck gegen Vorlegung von Abschnitt 79 entgegenzunehmen. Auf jede Karte wird alsdann vom Montag, den 24. Dezember an in den Geschäften, in welchen die Anmeldung erfolgt ist, ¼ Pfund Weihnachtsgebäck auf Abschnitt 80 verkauft.

Lichtenberg. Lebensmittel. Auf Abschnitt 157E werden verteilt 100 Gramm Gerstengrütze oder Graupe, auf Abschnitt 157S. K. G. J je ein Pfund Kunsthonig zum Preise von 73 P. und 75 Pf. Obgleich ein Teil der Pakete den Verkaufspreis von 55 Pf. trägt, sind die Kleinhändler infolge der inzwischen festgesetzten Höchstpreise berechtigt, 75 Pf. zu fordern. In den städtischen Fischhallen und bei den hiesigen Fischhändlern und Räucherwarengeschäften werden abgegeben: Auf Abschnitt 147E Räucherwaren und Abschnitt 160E frische Flutz- und Seefische.

— **Verkauf von Brennholz.** Mit Rücksicht auf die Kohlenknappheit gelangt werktäglich von 8—4½ Uhr Brennholz auf dem hiesigen Holzplatz, Hauptstr. 4, zum Verkauf. Die Holzscheine werden in der Kohlenstelle, Scharnweberstr. 19, Aufgang I, Zimmer 34, wochentags gegen Bezahlung und Vorlegung der Kohlenkarte verabfolgt. Abtrennung von Abschnitten der Kohlenkarte erfolgt nicht. Die Preise betragen für einen Raummeter I. Klasse 50 M., II. Klasse 46 M., III. Klasse 34 M.

Spandau. Die Teuerungszulage der Magistratsmitglieder. Uns wird geschrieben: In der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am vergangenen Donnerstag wurden u. a. auch Teuerungszulagen für die Beamten bewilligt. Das ist an und für sich sehr erfreulich, und den Beamten sind die Teuerungszulagen in dieser immer teurer werdenden Zeit sehr zu gönnen. Fraglich erscheint es uns jedoch, ob es so dringend nötig war, auch den höchstbezahlten städtischen Beamten so ungeheure Teuerungszulagen zu bewilligen, wie dies geschehen ist. Es erhielten nämlich zugebilligt: Oberbürgermeister Koelze 25 Proz. seines Jahresgehalts, gleich 5000 M., Bürgermeister Wolf 4000 M. und die besoldeten Stadträte je 3000 M.

Aus diesen Zulagen ist erst ersichtlich, warum die Angelegenheit in geheimer Sitzung beraten wurde. In der Oeffentlichkeit geniert man sich wohl etwas, noch dazu weil bekannt ist, daß nach einem Beschluß der Kommunalvertreter Groß-Berlins die Zulagen für die Magistratsmitglieder in den übrigen Städten nur 1000 M. betragen. Im übrigen nehmen wir natürlich an, daß bei einer Teuerungszulage von 25 Proz. beim Oberbürgermeister die unteren Beamten wenigstens 50 Proz. erhalten haben.

Tegel. Lebensmittel. Für die Zeit vom 17.—30. Dezember kann in den bezüglichen Geschäften auf Abschnitt 74 1 Pfund Marmelade (90 Pf.) und 100 Gramm Teigwaren (18 Pf.) auf Abschnitt 75 ¼ Pfund Suppenmehl (7 Pf.) entnommen werden. Das Suppenmehl kann nur in den Geschäften angemeldet werden, die zum Kleinhandel mit Mehl zugelassen sind. Von Sonnabend ab kann auf Sonderabschnitt VIII der Zuckerkarte ½ Pfund Zucker als besondere Weihnachtszugabe in den bezüglichen Geschäften abgegeben werden. Der Gemeinde werden in den nächsten Tagen Aepfel überwiesen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt voraussichtlich ein Pfund, der Verkauf erfolgt auf Abschnitt 73.

Friedrichsfelde. Abgabe von Schokolade und Keks. Der Gemeinde sind geringe Mengen Schokolade und Keks zur Verteilung an die Kinder zur Verfügung gestellt worden. Die Verteilung wird so erfolgen, daß die Kinder im ersten Lebensjahre keine Schokolade erhalten, dafür aber zwei Pakete Keks, die vom Beginn des 2. bis zum vollendeten 7. Lebensjahre je eine Tafel Schokolade und ein Paket Keks, die im 8. Lebensjahre können nur, soweit der Vorrat reicht, mit Schokolade bezw. Keks berücksichtigt werden. Der Verkauf findet heute und morgen statt und zwar in Friedrichsfelde in den Bäckereien Mikoleit, Walderseestr. 49, Seidel, Luisenstraße 23, Bewersdorf, Schloßstr. 10; in Karlshorst bei Bertram, Dorotheastr. 25, Faß, Treskowallee 86, Erdelt, Kaiser-Wilhelm-Str. 24, und bei Schmidt, Auguste-Viktoria-Str. 40. Für die Schokolade ist der Verkaufspreis auf 1,30 M. für die Tafel und für den Keks auf 40 Pf. für ein Originalpaket festgesetzt worden.

Jugendveranstaltungen.

Arbeiterjugendheim Berlin. Lindenstr. 3. Heute Dienstag, abends von 7 Uhr an Spiel- und Unterhaltungsabend. — Am Freitag, abends 8 Uhr Diskutierabend.

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die Wochenschrift

„In Freien Stunden".

Briefkasten der Redaktion.

R. T. 118. Ihre Frau muß sich an das Mieteinigungsamt wenden, mit dem Antrag, die Kündigung aufzuheben. — **W. G. B. 19.** Bestimmte Sätze sind dafür nicht bestimmt, es ist aber vom Vertreter des Kriegsministeriums im Reichstage zugesichert worden, daß den Mannschaften dafür Entschädigung geleistet werden soll. Wenden Sie sich mit Ihrer Forderung an die Kompagnie. — **R. T. 63.** 1200 Marken sind erforderlich. Dem Versicherten werden aber für jedes Jahr, das er beim Inkrafttreten des Gesetzes über 25 Jahre alt war, 40 Marken als geklebt angerechnet. — **A. Sch. 7.** Anspruch auf Zurückgabe der Geschenke besteht in dem Fall nicht. — **Reinsdorf.** Sie gelten nicht als im militärischen Dienst stehend und können deshalb Briefe nicht als Feldpost portofrei aufgeben. — **M. L. 100.** 1. Ja. 2. Das erscheint uns nicht als zulässig, wenden Sie sich an die Gewerbeinspektion. 3. Nein. — **R. L. 80.** In besonderen Fällen können Sie auch zum Frontdienst kommandiert werden. — **F. R. 88.** Sie können das Mieteinigungsamt anrufen. Zuständig ist für Sie das Amt VII in der Senefelderstr. 6. — **Dinklage.** Sie können Rente beanspruchen, und wenn Sie noch erwerbsunfähig sind, Weiterzahlung der Unterstützung. — **Wilhelm Karl.** Die Umschreibung des Namens müßten Sie beim Vorstand der Landesversicherungsanstalt beantragen. — **Jahn 7.** Eine Brennstunde stellt sich jetzt auf 2½ Pf. — **J. J. L. 37.** Wenden Sie sich an die Kgl. Preuß. Eisenbahndirektion Berlin W 35, Schöneberger Ufer 1/4. — **4. Komp., F. R. T. 231.** Sohn des preußischen Prinzen Friedrich Leopold. — **L. T. 300.** Schon seit Beginn des Krieges beschlagnahmt. — **C. T. 108.** 1. Ja. 2. Ja. — **D. H. 10.** Wir können Ihnen auch nur ein langsames Erwärmen des Glases empfehlen. — **M. H. 56.** Sie durften während der Zeit überhaupt keine Marken kleben. Die Beitragsmarken werden für ungültig erklärt werden. — **E. W. 18.** Die Krankheit wird Ihnen nicht angerechnet, da Sie aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausgeschieden sind. — **A. T.** Im Oktober 1916 wurde vom Reichstag ein Antrag angenommen, wonach verheiratete Mannschaften der älteren Jahrgänge, besonders solche mit großer Kinderzahl, soweit es aus militärischen Gründen angängig erscheint, für längere Zeit zu beurlauben sind. Sie könnten also ein Gesuch in diesem Sinne bei Ihrer Kommandobehörde einreichen. — **Ro. 100.** In Friedenszeiten bestand alle halbe Jahr Anspruch auf Erneuerung. Das ist natürlich bei der jetzigen Knappheit der Wäsche nicht möglich, es gibt keine Norm dafür. Gegen die Verteilung der Kantinenüberschüsse in der Form wird sich nichts machen lassen. — **M. W. 667.** 1. und 2. Nein. — **M. B. Nowawes.** Geben Sie der Redaktion der „Neuen Welt" Ihre Adresse an. Eine ausführliche Antwort wird Ihnen dann zugehen. — **M. M. 111.** 1. Nein. 2. J. — **F. F. 40—53.** Sie können das Mieteinigungsamt anrufen und beantragen, auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. 7. 17 die Mietsteigerung für unzulässig zu erklären. Bei der hohen Mietsteigerung werden Sie damit sicher Erfolg haben. — **A. F. Nr. 6.** Ja. — **H. H. 1888.** Landsturmpflicht; Mißbildung des Brustkastens. — **M. T. 100.** Die Kündigung muß an Ihren Mann gerichtet werden, da Sie den Vertrag nicht unterschrieben haben. Teilen Sie dem Wirt sofort mit, daß Sie die Kündigung aus diesem Grunde für rechtsunwirksam erachten. — **A. T. 15.** 1. Ob der Sohn wieder felddienstfähig ist, können wir natürlich nicht beurteilen, das entscheidet der Arzt. 2. Krankenrente steht ihm eventuell von der 27. Woche an zu. 3. Ja. — **K. G. O. 81.** 1. Nein. 2. Darüber wird Ihnen Ihre Gewerkschaftsorganisation genauere Angaben machen können. — **Waldstr. 29.** Berlin ist zur Zahlung der Unterstützung nicht verpflichtet, sondern die Gemeinde, in der die Kinder zuletzt ihren Aufenthalt hatten. Sie müssen eventuell persönlich zu uns in die Sprechstunde kommen.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittag. Zeitweise heiter, jedoch ziemlich kalt und vorwiegend trübe; keine erheblichen Niederschläge.

Was schenken Sie?

Nur nichts Überflüssiges, werden Sie sagen; und Sie haben recht!

Wenn Sie aber einem Ihrer Lieben mit einem schönen Augenglas, sei es ein Kneifer, eine Brille oder eine Lorgnette eine rechte Freude machen können, so haben Sie ein nützliches Geschenk von bleibendem Wert gewählt. Wenn dieses Augenglas noch dazu von der Firma Optiker Ruhnke kommt, so weiß der Empfänger, daß es gediegen und seinen Preis wert ist, denn wir leisten dafür mehrjährige schriftliche Garantie.

Kostenlos

prüfen wir (auch nach dem Fest) Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für passende Gläser sowie für Haltbarkeit aller Fassungen von M. 8.50 an. Dafür erhalten Sie bei uns schon einen guten Gold-Doublé-Kneifer (ohne Gläser) und dazu noch zwei Jahr Garantie, d. h. „so lange alle Reparaturen umsonst", selbst wenn die Fassung durch Ihre Schuld zerbrochen wird. Nur für Hornteile, Schildpatt und für zerbrochene Gläser haben Sie zu zahlen. Ein Paar gewölbte, punktuell abbildende Punktorit-Gläser kosten bei uns M. 5.— das Paar, die gleichen aus Sanaskop-Glas M. 7.—

Optiker Ruhnke

Neu: Friedrich-Str. 106 Ecke Ziegel-Str.

Silberner und goldener Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet

C. Am Alexander-Platz neben Aschinger — Spittelmarkt, Ecke Wall-Str.
SO. Oranien-Str. 44, nahe Oranien-Platz
W. Leipziger Str. 113, Ecke Mauer-Str. — Link-Str. 1, E. Potsdamer Str. — Friedrich-Str. 180, Ecke Tauben-Str.
NW. Friedrich-Str. 150, Ecke Dorotheen-Str.
N. Chaussee-Str. 72, — Invaliden-Str. 164, Ecke Brunnen-Str.
Charlottenburg: Tauentzien-Str. 15, Ecke Marburger Str. — Joachimsthaler Str. 2, am Bahnhof Zoo
Friedenau: Rhein-Str. 18, Ecke Kirch-Str. gegenüber der Kaiser-Eiche
Wilmersdorf: Berliner Str. 132-33, a. d. Uhland-Str.
Schöneberg: Haupt-Straße 21 am Kaiser-Wilhelm-Platz

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker

Franz Lehnitz

Manteuffelstr. 67
am 14. d. M. gestorben ist.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 19. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Krematorium, Gerichtstraße, statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Metallarbeiter

Wilhelm Metzdorf

Graunstr. 42
am 15. d. M. gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedens-Kirchhofes in Nordend aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erwartet
221/2 **Die Ortsverwaltung.**

Sozialdemokratisch. Zentr.-Wahlver. f. Teltow-Beeskow. Ortsver. Neukölln.

Unser früherer Funktionär und langjähriges Mitglied

Max Schiedt

Weisestr. 58, Bezirk 21, ist im Lazarett seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die Beerdigung findet morgen nachmittag 2½ Uhr auf dem Garnison-Friedhof, **Hasenheide**, statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksleitung.

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von **Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden,** spez. chron. Fälle. Ehrlich-Hata-Kuren, schmerzlose, kürzeste Behandlung ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

Wein-Verkauf 60000 Flaschen

1915er Dienheimer Rheinwein	¹/₁ Flasche **5,75**	10 Fl.	**55,00**
1914er Peltersdorfer Riesling	¹/₁ Flasche **6,00**	10 Fl.	**57,75**
aus der Hofweinhandlung Joh. Friedrich Lüneburg			
1915er Winninger	¹/₁ Flasche **6,25**	10 Fl.	**60,00**
aus der Hofweinhandlung Joh. Friedrich Lüneburg			
1915er Ingelheimer Rotwein	¹/₁ Flasche **7,00**	10 Fl.	**67,50**
Original-Abzug. Gebr. Schleiff, Rüdesheim			
1915er Burgunder, Oberingelheim	¹/₁ Fl. **7,75**	10 Fl.	**75,00**
Fruchtschaumwein ¹/₁ Fl. **6,50** **Deutscher Sekt**	¹/₁ Fl. **14,00**		
Verschiedene andere Marken zu billigen Preisen.			
10 000 Flaschen Cherry Brandy	je Flasche **10,50**		

Ein großer Posten feiner Liköre, Kognaks usw.
Nur soweit der Vorrat reicht!
Alle Preise verstehen sich inkl. Flasche. — Versand nicht unter 10 Flaschen.
Beachten Sie bitte mein Inserat Glühpunsch in dieser Zeitung.

H. Krömer, Berlin N 24, Oranienburger Straße 66
2. Verkaufsstelle: **Reinickendorfer Straße 109**
3. Verkaufsstelle: **Andreasstraße 78**
4. Verkaufsstelle: **Neukölln, Berliner Straße 76**

Im Interesse einer schnellen Abfertigung bitte ich dringend, Weihnachts- und Neujahrs-Einkäufe möglichst in den Vormittagsstunden vorzunehmen, da der Andrang später sehr groß ist.

Weihnachtsgeschenke und man frühzeitig kaufen!
Behmandexlo
Leipziger Straße 97 und Königstraße 46
Juwelen * Uhren
Gold- und Silberwaren
Besonders empfehlenswerte Geschenk-Artikel

Silberne Handtaschen	Halsketten mit modernen Anhängern
Goldene Gliederbänder mit Edelsteinen verziert	Châtelaines Damen- und Herrenketten
Offizier-Siegelringe	Armbanduhren
Silberne Zigarettenetuis	Gold. u. silberne Bleistifte

Juwelen, Perlen werden zu hohen Preisen angekauft oder in Zahlung genommen.

Berliner Genossenschafts-Bäckerei

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Bilanz für 30. September 1917.

Aktiva.		Passiva.		
1. Kassakonto	1958,66	1. Konto pro Diverse		7205,—
2. Effektenkonto	995,60	2. Darlehnskonto		19200,—
3. Bankkonto	27871,36	3. Reservefondskonto		550,—
4. Warenkonto	340,—	4. Konto d. Genossen		1200,—
5. Einrichtungskonto	1000,—	5. Gewinn- u. Verlustkonto		
6. Gespannkonto	1500,—	alter Saldo	1076,91	
7. Gespannunkostenkont.	393,75	neuer „	5827,46	6904,37
8. Betriebsunkostenkonto	390,—			
9. Konto pro Diverse	610,—			
	M. 35 059,37			M. 35059,37

Im Laufe des Geschäftsjahres 1916/17 ist kein Genosse beigetreten, durch Tod ist ein Genosse ausgeschieden.
Am Schluß des Geschäftsjahres 1916/17 gehörten der Genossenschaft 11 Genossen an mit einer Gesamthaftsumme von 1100 Mark und dem gleichen Geschäftsguthaben.
Die Haftsumme hat sich um 100 Mark verringert.
Berlin, den 14. Dezember 1917.
Der Vorstand. 107/6
A. Michaelis. Paul Lenz.

Deutscher Transportarbeiterverband.
Bezirksverwalt. Groß-Berlin

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener

Max Doering

am 14. d. M. im Alter von 39 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. d. M., nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Pankower Gemeindefriedhofes, Schönholzer Heide, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht 11/15
Die Bezirksverwaltung.

Turnverein „Fichte" 16. Männer-Abteilg.

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Turngenosse

Max Döring

am 14. d. M. im Krankenhaus Pankow verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, nachmittags ½3 Uhr, von der Leichenhalle des dritten Gemeinde-Friedhofes in Schönholz aus statt. 11515

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß.
Friedrichst. 125 (Oranienb. T.), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 10T.), Blutuntersuch. Schnelle, sichere schmerzl. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. 252/12*
Sprechstund.: 11—1 u. 6—8.

Gegründet 1864
21 21

Pelz- waren en gros
Einzelverkauf wie alljährlich zu billigst. Preisen.
Pelzhüte
S. Schlesinger,
Neue Königstr. 21 (Ordenssaarhaus)
kein Laden, II. Stock.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 21 zu achten!
Sonnt. v. 12-2 geöffn.
21 21

Spezialarzt
Dr. med. Colemann
f. Geschlechtskrankh., Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Beinkranke. *
Ehrlich - Hata - Kuren (Dauer 12Tage). Behandl. schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters., Fäden im Harn usw.
Friedrichstr. 81, gegenüb. Panoptik.
Königstr. 56/57, gegenüber Rathaus.
Spr. 10-1 u. 5-8. Sonnt. 10-1. Honorar mäßig, a. Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Wir kaufen lt. § 15 der Bekanntm. v. 25. IX. gebr. ¹/₁.
Sektkorke zu 12 ₰
Weinkorke zu 2 ₰
u. all. and. Srt. neue u. gebr. Korke
ferner:
Zelluloid-, Film-
Hartgummi-
Wachswalzen-
Schallplatten-Abfälle
Orbower G. m. b. H., Georgenkirchstr. 30 (b. Alexanderplatz),
Friedrichstraße 45
Ecke Zimmerstraße.
9—12½, 2½—6½.

Ungeahnte
Erwerbs-
Möglichkeiten
bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall
geschulte Kräfte gesucht
sein. Angehörige technischer Berufe u. Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten den kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke **„Syst. Karnack Hachfeld"**. 80 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam
Postfach 167

Weihnachtsbäume,
Schock 18 M. an. Fuhrwerk habe z. Hand. **Puhlmann-Theater,** Schönhaus. Allee 148. Nord. 1182.

Weihnachtsbäume
50 Pfennig an.
Martin-Luther-Straße 88.

Prima Würstchen
u. Wurst a. Kaninchen- u. Roßfleisch tägl. frisch. Pfd. 3,50 M. Nachn. Eilp.-Vers. Versand v. 5 Pfd. ab. Roßschlächterei und Wurstfabrik **Arthur Schindler,** Zwickau i. S. 1*

Wintersträumpfe nicht bezugscheinpflichtig 217/10
Uckostrumpf
warm gef. gesch. **billig**
Selbst herzustellen aus alten Flicken und Lappen. Schnittmuster und Anleitung zu haben in allen durch Plakate gekennzeichn. Läden. Für Wiederverkäufer: bei **Kuyer, W 30, Eisenacher Str. 84.**

Solange Vorrat reicht!
Fette Spickgans Pfund 12,50 M.
Geräucherte Keulen Pfund 9,— M.
Fette Masthühner und -Enten
Schmidt vorm. Tasche
Planufer 21, am Halleschen Tor.
Sonnt. bleibt mein Gesch. geöffn.

H. Pfau, Bandagist
Berlin C., **Dircksenstr. 20**
zwisch. Bahnh. Alexanderplatz u. Polizeipräsid. — Amt Kat. 3208.
Für Damen Frauen-Bedienung.
Lieferant für alle Krankenkass.

Kennen Sie die Wohltat einer **Leibbinde?**
Sämtliche Systeme am Lag. resp. nach Maßanfertig. sowie
Bruchbandagen aller Art.
Artikel z. Gesundheits- und Krankenpflege.
Pollmann, Bandagist,
Berlin N., Lothringer Str. 60. *
Lieferant für Krankenkasse.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit., geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteste Methoden Ehrlich-Hata-Ku en. Harn- u. Blutuntersuchung. *
Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderp.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
verschiedene Hefte das Stück 20 Pfg.
Zu beziehen durch
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW., Lindenstr. 3

Marken liefert seit 1879
Jean Holze
HAMBURG. I

Täglich frisch
Enten . . . Pfd. 3,50 an.
Hühner . . . „ 4,75 „
Kaninchen . . „ 3,00 „
Frau Grutschke, Elsasser Str. 35.

Trauringe
Dukatengold 900
14 Kar. Gold 585 gestemp.
Nur solange Vorrat reicht
8 Kar. Gold von M. 9⁷⁵ an
J. Weinstock Alexander Strasse 12

Unterhaltungsblatt des Vorwärts

Hygiene der Kriegskost.

Aus ärztlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Die Erscheinung, daß jung und alt infolge der Kriegsernährung einen ungewöhnlich starken Drang zum Ausscheiden von Wasser zeigt, ist zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht worden. Und in manchen Zeitungen ist von ärztlicher Seite bereits auf die Harmlosigkeit dieser Erscheinung hingewiesen worden. Es sind aber leider nicht alle Fälle so harmlos, wie vielfach behauptet wird. Es wäre sogar gefährlich, wenn manche Personen, besonders ältere, gar nichts gegen diese Erscheinung unternehmen, bloß weil sie gelesen haben, daß die „Geschichte" nichts auf sich habe. Es braucht sich durchaus nicht immer um eine Erkrankung der Nieren zu handeln, die Beunruhigung einflößen müßte. Personen mit schwachem Herzen z. B. können bei längerer Dauer dieser Erscheinung recht bedenklich erkranken. In Zweifelsfällen sollte man einen Arzt zu Rate ziehen. Keineswegs aber darf, falls das starke Wasserabscheiden Wochen und Monate andauert, dem Symptom keine Beachtung beigelegt werden. Denn die Folge kann zum mindesten eine große Schwächung wichtiger Organe sein. Auch Zuckerkranke werden recht große Vorsicht zeigen müssen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß besonders Herzleidende an sich schon eine starke Neigung zum Wasserabscheiden unter den heutigen Ernährungsbedingungen zeigen. Und die Zahl der Herzleidenden hat im Kriege leider eine unangenehm große Höhe erreicht.

Wie nun dem Uebel am besten zu steuern ist? Weniger Flüssigkeiten zu sich nehmen, weiches, frischgebackenes Brot vermeiden, wenn irgend möglich etwas hellere Brotsorten wählen. Obwohl es Aerzte gibt, die zum Schwarzbrot raten, sollten diejenigen, die mit dunklem Brot keine Linderung des Leidens erfahren, zum hellen Brot greifen. Viel Schuld hat der starke Genuß von Marmelade und Obst aller Sorten, namentlich aber der unterschiedlichen Suppen und der Tees. Was heute in den Handel alles für Teesorten eingeführt werden, sollte man gar nicht für möglich halten. Manche Tees, so die Schafgarbe, die der Franzose bezeichnenderweise Pisso en lit nennt, sind geradezu Reizmittel für ein starkes Wasserausscheiden. Nervöse und leicht reizbare Personen haben mit dem Uebel mehr zu tun, besonders wenn sie geistig und körperlich sehr in Anspruch genommen sind. Sie werden die Beobachtung machen, daß sie für die Tage, in denen sie der Ruhe pflegen, auffallende Erleichterung spüren. Längere Arbeitspausen in Verbindung mit einer festeren Kost ohne Marmeladen, Suppen und Tees, namentlich aber ohne Bier und Wein bilden die besten Mittel zur Bekämpfung dieses Leidens. Stellt sich auch starkes Abmelchen ein, was mitunter der Fall ist, dann sollte man die Erscheinung durchaus nicht leicht nehmen. Zum allermindesten würde sich eine bedenkliche Schwächung des Körpers hinzugesellen. Von einem Grund zur allgemeinen Beunruhigung aber kann nicht die Rede sein. Wir leben in der Zeit der Abmagerung. Sie bringt es mit sich, daß in unserem Körper große Veränderungen vor sich gehen, die zum größten Teil der Gesundheit förderlich, zum kleineren Teil schädlich sind. Wer plötzlich viel Fett hat verlieren müssen und auffallend mager geworden ist, wird unter dem behandelten Uebel stärker zu leiden haben, als Personen, die schon früher keine Veranlagung zur Fettsucht zeigten. Wie überhaupt die Mageren in diesen schweren Zeiten der großen Fettnot, die die erste Ursache der Erscheinung ist, weit besser daran sind, als die Fettleibigen und Dicken. Nur darf bei den letzteren der Uebergang zum andern Ufer nicht allzu schroff sein, wenn organische Leiden vorliegen, die gewisse Plötzlichkeiten im Ernährungssystem nicht gut vertragen wollen. Auch die Nerven können in solchen Fällen sehr lebhaft revoltieren. Wenn kein Mittel anschlägt, tut es schließlich die Ruhe und nochmals die Ruhe.

Sehr zu warnen ist vor einem plötzlichen Genuß von Fett im Uebermaß und überhaupt vor jedem Uebermaß von Speise und Trank in Fällen, wo der mager Gewordene in die Lage kommt, wieder zu schlemmen. Wenn er glaubt, schnell wieder Fett anzusetzen, täuscht er sich und schädigt seine Gesundheit aufs schwerste. Seine Organe sind an eine größere und fette Nahrungsaufnahme nicht mehr gewöhnt und streiken, wenn ihnen etwas zugemutet wird, was sie nicht mehr in demselben Maße vertragen können wie früher in den Glanztagen. Unverhoffte Fettvorräte schlagen meist zum Schaden der Gesundheit aus.

In neuester Zeit mehrt sich die Zahl der Fälle, wo Raucher und Personen, obwohl sie nicht rauchen, in stark verqualmten Räumen von plötzlichem Unwohlsein befallen werden. Ein Wunder wäre es wirklich nicht, wenn man hört und sieht, was heute für die Herstellung der Zigarre und Zigaretten an „Stoffen" zur Verwendung kommt. Die Folgen können denn auch nicht ausbleiben. Selbst die feinsten Marken haben es „in sich", wie mannigfache Fälle bewiesen haben, die auch öffentlich zur Sprache gekommen sind. Raucher mit schwachem Herzen und Nerven, blutarme und überreizte Personen, Leute, die das Hungergefühl mit Hilfe des Tabaks niederkämpfen wollen, müssen dann, besonders wenn sie von dem Genuß des schlechten Fabrikats nicht lassen können, das Opfer des gefährlichen Ersatzes werden. Der Arzt kann nur dringend raten: prüfe ein jeder nicht nur die Zigarre auf ihre mehr oder minder große Schädlichkeit, sondern auch sein Herz und seine Nerven. Wer da nicht ganz fest ist, stelle das Rauchen unbedingt ein. Denn es würde zu dauerndem Siechtum, wenn nicht gar zu einem jähen Lebensabschluß führen. Glücklich, wer schon nach den ersten Zügen die nahende Gefahr merkt. Man lasse es jetzt ja nicht erst zu häufigen Schwindelanfällen kommen. Es würde sich bitterlichst rächen!

Das Milliardärregiment.

Die für Emporkömmlinge charakteristische Mischung von spielerischer Gefallsucht, Albernheit und protziger Großtuerei kommt auch in dieser ernsten Stunde der Kriegsvorbereitung in Amerika unzweideutig zum Ausdruck. Insbesondere liefert die Geschichte des berühmten 7. Regiments, das das Regiment der Milliardäre genannt wird, ein anschauliches Beispiel für diesen Protzengeist. In einem Buche über Amerika und seine Kriegsvorbereitung, das Ferri-Pisani kürzlich erscheinen ließ, ist ein an bezeichnenden Einzelheiten reiches Kapitel diesem Protzenregiment gewidmet. Dem Italiener war es aufgefallen, daß bei den Galavorstellungen der Metropolitan-Oper, zu denen sich die elegante New Yorker Gesellschaft vollzählig einzufinden pflegte, so viele Herren auf dem Aufschlag ihres Fracks eine goldene Sieben trugen. Auf seine Anfrage erfuhr er, daß alle diese Herren dem berühmten Regiment der Milliardäre angehören. Ein Offizier erklärte sich gern bereit, dem italienischen Berichterstatter Zutritt zu der Kaserne zu verschaffen. So stand denn Ferri-Pisani eines Tages vor einem massiven Gebäude, das mit seinen dicken Mauern und Türmen einem alten Feudalschlosse glich. Es war die Kaserne des Regiments. Auf den Druck der elektrischen Klingel glitt das Tor in seinen Angeln; ein mit goldener Kette geschmückter Diener erschien und führte den Besucher in das Sprechzimmer, das zu einem Museum des Regiments umgewandelt war. Die Soldaten dieses Regiments heißen „Mitglieder", eine Uebung wird mit dem sportlichen Namen „Match" bezeichnet und der Regimentsappell führt den offiziellen Titel „Meeting".

Just am Abend des Besuches manövrierte gerade die 2. Kompagnie auf einer Wiese, die wie eine Theaterdekoration beleuchtet war und damit dazu beitrug, dem militärischen Schauspiel den Charakter des Theaterspiels zu geben. Von der Höhe einer eigens errichteten Tribüne herab sahen die Zivilisten dem Schauspiel zu. Vor allem ließen die ehemaligen Angehörigen des Regiments es sich nicht nehmen, sich durch den Augenschein von der Leistungsfähigkeit ihrer Nachfolger zu überzeugen. Diese „Veteranen" bleiben übrigens Zeit ihres Lebens im Verbande des Regiments. Sie werden in den Listen weitergeführt. Wenn dieses Milliardär-Regiment nach Europa eingeschifft werden sollte, so werden diese „alten Herren" mit aufs Ohr gerücktem Zylinder, den Spazierstock geschultert, die jungen Nachfolger zum Schiffe begleiten. Daß die Inneneinrichtung der Kaserne den Ansprüchen Rechnung trägt, die die verwöhnten Sprößlinge der New Yorker Milliardäre auch in ihrem Militärverhältnis füglich zu stellen berechtigt sind, versteht sich von selbst. „Wir selbst haben unsere Kaserne gebaut", erklärte der Offizier, der den Besucher herumführte. „Der vom Staat bewilligte Kredit erschien uns unzulänglich, und deshalb entschlossen wir uns, die Kaserne mit unserem Gelde nach eigenen Plänen zu bauen. Wir sind im 7. Regiment 1000 aktive Mitglieder, von denen jeder 1000 Dollar bezahlte; das ergab einen Betrag von einer Million Dollar. Das ist nicht viel, aber wir werden nach dem Kriege das Versäumte nachholen. Unsere Vorgesetzten wählen wir selbst. Wenn man bei uns als Soldat eintreten will, so muß man den Nachweis führen, daß man mindestens 20 000 Dollar Rente besitzt. Angesichts des bevorstehenden Abmarsches nach Frankreich hatten wir eine Anzeige erlassen, daß beim 7. Regiment 12 Krankenschwestern eingestellt werden sollten. In 24 Stunden erhielten wir 4000 Anerbietungen. Das ist auch nicht erstaunlich; die Aussicht, in unserer Gesellschaft Paris zu besuchen und möglicherweise einen unserer Goldsöhne zu angeln, ist in Wahrheit verführerisch genug."

Wie ein Betonschiff gebaut wird.

Nachdem über die in Skandinavien mit bemerkenswertem Erfolg betriebene Konstruktion von Betonschiffen bereits mehrfach berichtet wurde, schildert jetzt der „Prometheus" zum ersten Male genau die Vorgänge bei einem solchen Bau. Zuerst muß eine Form aus Holz errichtet werden, die dem äußeren Umriß des Schiffes entspricht. Hierauf befestigt man auf diese Form das stählerne Spantengerippe; endlich muß eine zweite innere Form aus Holz gebaut werden, die, dem inneren Umriß der Außenhaut entsprechend, auf dem Spantengerippe ruht. Der Abstand der beiden Holzformen voneinander entspricht der Stärke der Außenhaut, bei den kleineren Betonschiffen also im Durchschnitt 5—6 Zentimeter. Zwischen die beiden Holzformen wird dann die Betonmasse mit Druckluft hineingepreßt. Da die Anfertigung zweier Holzformen ziemlich viel Zeit erfordert und die bedeutendste Verteuerung des ganzen Baues darstellt, unternahm man bereits mehrfach Versuche zur Verbesserung des Konstruktionssystems, und der Persgrunds-Zementgießerei in dem norwegischen Hafen Persgrund ist jetzt auch ein neues Verfahren geglückt, nach dem die Schiffe nicht wie sonst auf dem Kiel stehen, sondern mit dem Kiel nach oben gebaut werden.

Bei dieser Konstruktion genügt der Bau der inneren Holzform, die äußere kann als überflüssig wegfallen. Auf der inneren Form befestigt man das Spantengerippe des künftigen Schiffes, dann wird die Betonmasse ganz einfach unter Druckluft aufgepreßt. Mit diesem Auspressen kann man gleichzeitig von vorn und von rückwärts anfangen, um in der Mitte zusammenzukommen, wodurch gleichfalls viel Zeit gespart wird. Außerdem werden bei diesem neuen Verfahren Fehler in der Betonmasse viel leichter vermieden. Der erste Versuch dieser Art wurde mit dem Bau eines Leichters von 200 Tonnen gemacht, die Holzform war innerhalb drei Wochen fertiggestellt, zur Herstellung der Betonteile bei Inanspruchnahme von 50 Arbeitern genügten zwei Tage, während nach dem früheren Verfahren für diesen Bau mindestens sechs Wochen notwendig gewesen wären. Bemerkenswert ist, daß auch der Stapellauf mit dem Kiel nach oben stattfindet. Der vordere und hintere Raum des Fahrzeugs werden vor dem Stapellauf durch wasserdichte Schotte abgesperrt, ein mittlerer Raum hingegen läßt durch eine Oeffnung das Wasser ein. Nach dem Stapellauf dringt das Wasser in diesen Raum, die Luft wird dadurch nach und nach hinausgedrückt, und da das größte Gewicht am Kiel gelegen ist, richtet sich das Schiff, wenn es bis zu einer gewissen Linie gesunken ist, von selbst auf, um jetzt aufrecht zu schwimmen. Das erste nach diesem Verfahren gebaute Schiff stellte sich um 75 000 Kronen billiger, als wenn es aus Stahl konstruiert worden wäre.

Die Rüben kommen!

Es schwand das Obst, es schwand die Wolle
viel eher als man es gedacht —
nicht lange mehr, dann fehlt die Knolle,
die uns Franz Drake einst gebracht.

Wir haben ja doch Kohlerüben!
wird uns von oben her gezeigt;
und will man keinen Kohldampf schieben,
so ist man klüger, wenn man schweigt.

Zwar gibt es Leute, welche munkeln,
es wäre eine Schweinerei —
der Mensch füllt sich den Bauch mit Runkeln,
das Schwein frißt den Kartoffelbrei.

Doch das sind Nörgler. Wir indessen,
wir sind vernünftig, sehen ein:
Zwei Winter nischt wie Wruken fressen,
das tut kein Schwein!

Siehstewoll.

Notizen.

— Die neuen Männer der Volksbühne. Friedrich Kayßler, der künftige Leiter der Volksbühne, hat als künstlerische und geschäftliche Vorstände folgende Herren verpflichtet: Direktionsvertretung in künstlerischen Angelegenheiten: Dr. Oskar Anwand. Regie: Dr. Ludwig Berger vom Stadttheater Hamburg. Dramaturgie und Regie: Julius Bab. Dekorations- und Kostümwesen: Ewald Dülberg, Hamburg. Direktionsvertretung in geschäftlichen Angelegenheiten: Heinrich Reh. — Zuschriften sind zu richten an das Sekretariat der Volksbühne, Direktion Kayßler, Berlin C 25, Linienstr. 227. — Die Spielzeit der Volksbühne 1918/19 soll mit Immermanns „Merlin" eröffnet werden.

— Ein Verein für Buchwesen und Schriftum wurde in Leipzig begründet, der mit der Zeit ein besonderes Museum errichten wird. Die Sammlungen der Buchgewerbe-Ausstellung von 1914 werden ihm einverleibt werden.

— Das gefälschte Indien. Ein in Berlin lebender Inder bittet uns, einmal festzustellen, daß die neuerdings beliebten Films und Aufführungen im indischen Gewande (wie die Königstochter von Travankore oder die Hochzeit des Maharadschah) gänzlich falsche Bilder von Indien erwecken und indisches Leben beleidigen. Es seien Räubergeschichten. — Es ist leider immer noch zu sehr das Streben der Kinos, „Räubergeschichten" zu geben, und dem fallen nicht bloß Indien und ferne Länder und Zeiten zum Opfer, sondern ebenso unsere nächste Umwelt und Gegenwart.

Die welsche Nachtigall.

Der Roman eines sterbenden Jahrhunderts.

65] Von R. Francé.

Ein Kampf ging durch seine Glieder. . . .

„Dunkel" stöhnte er — „der Wind braust. Sie kommen mit Musik . . . Hörst Du? Wie voll, wie schön . . .

Er delirierte. Auf einmal schrie er auf:

„Geh! Sie kommen auch um Dich! Heute noch! Nach Paris!" . . .

Dann fiel er zurück. Seine Hände ballten sich. Reinhard sah, das war das Ende.

Er stand auf. Bei diesem Toten zu beten wär ihm Entweihung gewesen für diesen freien Geist. In seinem Herzen war es fast frei und leicht.

Er trat an das Lager des väterlichen Freundes, dessen Antlitz noch jetzt energisch schien, dessen gebrochene Augen fast drohend funkelten. . . . Sie schienen zu blicken — fern — gebietend: nach Paris . . .

„Vater, ich gelobe es Dir!"

Er sagte es laut und nahm die kalte Hand in seine Rechte zum Gelöbnis.

Dann steckte er die Papiere, die fünfhundert Gulden des Peißer zu sich — das Konvolut, das seine neue Existenz barg — löschte das Licht und ging langsam im Dunkeln die Treppe hinab . . . bleich wie Schemen grinsten die Köpfe im Anatomiesaal — er öffnete die Tür, versperrte das Haus . . . Draußen stand rabenschwarz und sternenlos die Nacht . . .

Er aber ging langsam wie im Traum dahin. Erst ein Glockenschlag störte ihn aus seinem Hinbrüten auf. Eins, zwei . . . es war halb elf.

Um zehn Uhr erwartete ihn Michalansky an seiner Wohnung . . .

Aber war denn das jetzt nicht ganz gegenstandslos? Widmont hatte ihn gar nicht zu Worte kommen lassen, er hatte ihm gar nichts von der merkwürdigen Botschaft der Sängerin sagen können. . . . Sollte er nun doch hingehen, trotz dem anderen Befreiungsplan? . . . Wars nicht besser zweifach zu wirken?

Da fiel ihm Reginens mahnendes Wort ein: Geh' nicht hin! Und Widmonts Wort: Frag' sie und sie wird nicht mit Dir gehen.

Regina. . . . Vor welche Entscheidung mußte er sie nun stellen?

Von allen Seiten drang so viel auf ihn ein, daß er im Augenblick keinen klaren Gedanken fassen konnte.

Er sah um sich. Im Sinnen war er aus der Stadt, auf der Neuburger Landstraße dahingegangen. Sie führte zum Franzisiischlössel . . . Es konnte nicht mehr weit sein . .

Das hielt er für einen Fingerzeig des Schicksals. Der Widmontsche Plan war ohnedies auf die bloße Vermutung aufgebaut, daß Peißer in die Harderkasematte käme — ich darf nichts unversucht lassen, so sagte er sich und ging nun raschen Schrittes zum Franzisiischlössel.

IV.

Peißer saß noch an dem Tische des Herrn Schnurbein, hatte den Kopf in beide Hände gestützt und grübelte vor sich hin.

Der Kommis achtete sein Schweigen, saß vor einem kleinen Tischchen und las in einem Buch. Auf einmal sagte er:

„S' ist doch eine Herzensfreude, daß wir solche Geister im Lande haben wie diesen Friedrich Schiller. S' ist ein ganz neuer. Kennt er seinen Wilhelm Tell? Ein herrliches Schauspiel, sag' ich ihm."

Peißer antwortete nicht gleich. Er dachte an ganz anderes, während er auf den Einbruch der völligen Dunkelheit zur weiteren Flucht wartete.

Langsam nur kehrte er zur Frage zurück.

„Schiller? Ja, von dem hab' ich schon g'hört. Der Dr. Widmont liest ihn auch. Soll ein Freiheitlicher aus dem Schwäbischen sein. Was ist' mit dem Tell?"

„Oh, er tötet den Hauptanstifter alles Uebels im Lande und seitdem ist die Schweiz frei. 's ist herrlich gemacht.

Herr Schnurbein sagte es etwas theatralisch hohl, aber Peißer merkte das nicht.

„So, so, er ersticht den Hauptanstifter alles Uebels," wiederholte er mechanisch. „Recht hat er g'habt."

Wieder trat eine Pause ein.

„Sag' er, Herr Schnurbein, wen hält er denn bei uns für den Hauptanstifter alles Uebels?" fragte auf einmal der Student in ganz eigenem Ton.

„Das wäre schwer zu sagen. Ich hab' darüber noch nie nachgedacht."

„Ich will es ihm sagen. Ich hab' mich in den letzten Tagen oft besonnen und heut' hab' ich die richtige Antwort gefunden. Weiß er, was bei uns die Aergste ist?

Die Maitresse des Herzogs ist's."

„Die Madame Dury?" frug der andere zweifelnd. „Aber von der hört man ja nie etwas."

Er hat nichts gehört, — aber ich seh' jetzt in vieles hinein . . . Wo sie hintritt, geht Unglück von ihr aus. Bevor sie da war, blühte die freiheitliche Bewegung in der Burschenschaft wie noch nie — sogar der Rektor, der alte Leimsieder schien uns schon geneigt und die Amizisten hatten siebzig Chargierte. Seitdem sie da ist, hat man uns in alle Winde zersprengt . . . Sie hat den Michalansky, das Reptil ausfindig gemacht und in den Sattel gesetzt . . . Und wie hat uns der zu Schanden geritten? . . .

Ich hab' bis gestern immer geglaubt, der Michalansky sei der Schlechteste im Land und im Ernst, ich hab' einen Messerstich für ihn bereit gehabt, aber seit heute weiß ich: wer ihn besoldet, wer ihn hetzt, der ist noch schlimmer als er . .

Mit lauter Pfaffen ist sie umgeben — jeden Tag waren neue Verordnungen, um alles katholisch zu machen . . . die Studenten, die Bürger . . . beim Militär hat mir ein Offizier gesagt: jetzt werden schon die Schüler auf der Offiziersschul' katechisiert, was aufgehoben war und wieder eingeführt ist, wie man ganz bestimmt weiß, auf das Betreiben der Dury.

Die Wärter selber haben gesagt im Spittel, als der arme Kerl, der Grasser, ins Gras bissen hat, es sei zu arg, daß die Person auch noch dabei zum Fenster rausgelegen ist, die ganze Zeit . . . bei mir hätt' sie wohl auch zuschauen mögen, aber eher verreckt sie."

Und drohend erhob er die Faust.

„Und jetzt den Reinhard, der besten Einer, den hat sie auch schon in den Fängen, und der Regina, dem Engel, will sie ihm entreißen oder hat es schon getan, die Bestie . . . die Erzhure, die . . ."

„So, will sie das?" sagte auf einmal höchst interessiert Herr Schnurbein, dem innerlich ein bißchen bei diesen wüsten Reden gegraust hatte.

„Freilich will sie's!" fuhr Peißer wild auf. „Verflucht! hinderte mich nicht mein dreimal verdammtes Bein, ich wollt' heut' dabei sein und ihnen zum Einstand ein Hochzeitslied aufspielen . . . der welschen Nachtigall . . . Er kann mir's glauben, wer diesen Landschaden wegräumt, der macht der Freiheit eine Gasse auf! . . ."

(Forts. folgt.)

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: **Don Carlos.**
Kammerspiele.
7½ Uhr: **Kinder der Freude.**
Volksbühne.
Theater am Bülowplatz.
Untergrundb. Schönh. Tor.
7½ Uhr: **Blutopfer.**

Dir. C. Meinhard — R. Bernauer.
Theater ½ Königgrätzerstr.
7 Uhr: **Die Wildente.**
Komödienhaus
½8 Uhr: **Die beiden Seehunde.**
Berliner Theater
7½ U.: **Die tolle Komteß.**

URANIA
8 Uhr:
Tier und Mensch in der Wildnis.

Rose-Theater.
7½ Uhr:
Andreas Hofer.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Der Heiratskandidat.

Theater für Dienstag, 18. Dezember.

Central-Theater
Kommandantenstraße 57.
7½: **Die Csardasfürstin**

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Preciosa.** Hierauf: **Das höllisch Gold.**

Friedrich-Wilhelmst. Theater
7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Kleines Theater
7½ Uhr: **Geldzauber.**

Komische Oper
7½ U.: **Schwarzwaldmädel.**

Metropol-Theater
7½ Uhr: **Die Rose von Stambul.**

Neues Operettenhaus
Schiffbd. 4a. Kassent. Nd. 281
7½ Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Lustspielhaus 7½ Uhr:
Die blonden Mädels v. Lindenhof

Residenz-Theater
7½ Uhr: **Barbara Stossin.**

Schiller-Theater O
7½ Uhr: **Im Hafen.**

Schiller-Th. Charl.
7½ Uhr: **Professor Bernhardi.**

Thalia-Theater
7½ Uhr: **Egon und seine Frauen.**

Theater am Nollendorfplatz
8½: **Der Widerspenst. Zähmung.**
7 Uhr: Zum 75. Male:
Drei alte Schachteln

Theater des Westens
7½ Uhr: **Der verliebte Herzog**
mit **Guido Thielscher.**

WINTER GARTEN
Der reichhaltige große Varieté-Spielplan
= Rauchen gestattet! =

Busch
Täglich 7½ Uhr,
Sonntags 3½ u. 7½ Uhr:
Das ausgezeichnete Zirkus-Programm.
Zum Schluß:
Mondfahrt.
Phantast. Pantomime in 4 Akten.

Zirkus A. Schumann
Bhf. Friedrichstraße.
Anfang 7½ Uhr.
Letzte Saison in Berlin.
Das große Sportprogramm u. a.
10 R. Sawade Tiger **10**
Maud Wulff, flieg. Hunde.
Mexiko
Große Original-Ausstattungs-Pantomime.

Trianon-Theater
Georgenstr., Bhf. Friedrichstr.
Tel.: Zentrum 4927 und 2391.
½8 Uhr **Der Lebensschüler.** ½8 Uhr
Komödie von **Ludwig Fulda.**
Ida Wüst, Erich Kaiser-Titz, v. Möllendorff, Mart. Kettner.
Sig. 3½, kl. Pr.: **Hedda Gabler.**

Reichshallen-Theater.
Allabendlich 7½ Uhr
u. Sonnt. nchm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
Z. Schluß: „Mein Weihnachtstraum" von Meysel.
Nachmittags ermäß. Preise

Palast
Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½
Früherer Vorzug. kann die Revue-Posse: „Geh'n Sie bloß nicht nach Berlin" nur noch wenig Tag. aufgef. werd.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. ½8 U.
Wieder ein aktueller Schlager!
Hamsterfritze.
Berliner Posse in drei Aufzügen.
Vorher das neue bunte Progr.
Lona Hansen, 5 Bolgaroff usw.
Sonnt. 4 Uhr: **Die Friedenstaube.**

Voigt-Theater.
Badstr. 52. Badstr. 53.
Täglich:
Die Prinzessin vom Nil.
Kassenöffn. 6½. Anfang 7½ U.

Admirals-Palast.
Ballett auf dem Eise
7½ Uhr
Abrakadabra.
Vorzügliche Küche.

APOLLO
Friedrichstr. 218. Dir. J. Klein.
Allabendlich 7½ Uhr:
Fern Andra
sowie das unvergleichliche erstkl. Dezember-Programm.
Theaterk. ununterbr. geöffn.

Zigaretten
1000 I C. 42.–
1000 I D. 59.–
1000 I E. 78.–
wird nur frisiert von 500 Stück abgegeben. Zigarren ein großes Lager. Versand nur gegen Nachnahme oder ins Feld voraus.
Fredy
Zigaretten-Vertrieb Norden
Berlin, Brunnenstr. 17.
Geöffnet 8—7, Sonntags vor Weihnachten v. 12-6 Uhr geöffnet.
Norden 2343.

Schwarzer Kater
Friedrichstr. 165.
Ecke Behrenstraße.
Claire Waldoff
Jean Moreau
Der bekannte Humorist und Schriftsteller
? ? ?
u. das hervorragende Dezember-Programm.
Hauskap.: **Fenyvesi.**

Berliner Konzerthaus
Mauerstraße 82. Zimmerstraße 90/91.
Heute:
Großes Konzert
des Berliner Konzerthaus-Orchesters.
Leiter: Komponist **Franz von Blon.**
Anfang 7½ Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 7½ Uhr.
An allen Wochentagen **Nachmittags-Konzert** bei freiem Eintritt u. voller Orchesterbesetzung.

Verkäufe

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 200/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Blau-, Kreuzfüchse, Iltisse und alle anderen Pelzarten, Wanduhren, Taschenuhren, Schmucksachen, Brillanten, Silbertaschen, neue Herrengarderobe. Sonntags geöffnet 8—10, 12—7. 181R*

Schönhauserallee 115 (Ring-, Hochbahnhof) Pfandleihhaus! Der Riesenverkauf hat begonnen! Größter Pelzwarenverkauf! Skunksgarnitur, Fähgarnituren, Blaufüchse! Alaskafüchse! Solange Vorrat 75,—, Uhrenlager, Winterpaletots! Staunenerregende Geldwerthpreise! Wandbilder, Weihnachtsgeschenke! Bequeme Fahrverbindung! 58R*

Lieferwagen, Klappsportwagen, Holzräder, alle Reparaturen an Kinderwagen, Korbmacher Weldlich, Brunnenstraße 96. 280R*

Alaskafuchs, Kaninggarnitur, neu, Brillantring, modern, Brillantbrosche preiswert Kriegerfrau Kihner, Urbanstraße 46, parterre. 1056b*

Neue Pelzgarnituren! Riesenauswahl! Allerbilligste Preise! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, Blaufüchse, Iltisgarnituren, Kaninggarnituren, Neue Herrengarderobe! Uhrenverkauf, Schmucksachen, Silbertaschen! Leihhaus! Warschauerstr. 7. Sonntags geöffnet. 169R*

Pelzgarnituren, Pelzkragen 38 bis 125 Mark. Pfandleihhaus, Petersburgerstr. 37. 755R

Alaskafüchse 58,—, 99,—, 125,—, Canfüchse 48,—, Griesfüchse 95,—, Goldfüchse, Blaufüchse 150,—, Skunkscan, Patagonaen 75,—! Riesige Auswahl! Ferner Silbertaschen, Golduhren! Ringe, Ketten, Brillanten. Leihhaus Teichert, Invalidenstraße 15. Kein Ecklaus! Wochentags 12—½3 geschlossen! Sonntags geöffnet! 67R*

Pelzgarnituren kauft man am allerbesten im weltberühmten Pelzleihhaus nur Grunewaldstraße 72, Eisenachecrcke. [6K*

Pelzwaren. Wollen Sie Pelzwaren noch billig kaufen, müssen Sie in den Blauen Bazar laufen. Kaiser-Wilhelm-Straße 16, beim Alexanderplatz. 25R*

Puppenwagen, elegant, Klappwagen, neue, billig. Tiet, Voltastraße 49, vorn II. 129R*

Leihhaus, Büscherstraße 10. Preiswerter Verkauf von Herren- und Damenuhren, Silbertaschen in geschmackvoller Ausführung. Beleihung jeder Warsche. 40R*

Leihhaus Moritzplatz 58a bietet Riesenauswahl in Pelzsachen, Skunks, Marder, Nerz, Alaskafüchsen, Pelerinen modernster Ausführung, 40—200 Mark. Angebot in Herren-Gehpelzen, Wagen-, Reisepelzen. — Große Auswahl in Rockanzügen, Jackettanzügen, Paletots, Ulstern, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner Damenkostüme in einfachster bis elegantester Ausführung. — Extraangebot in Lombard gewesener Uhren, Ringe, Brillanten, silberner Taschen, Schmucksachen sehr billig. 183R*

Pelzgarnituren, Skunksstolas, Skunksmuffen, Fuchsgarnituren, Blaufüchse, Rotfüchse, Riesenauswahl. Silbertaschen. Leihhaus, Kottbuserdamm 2, neben Jandorf. 117R*

Teppiche, Portieren, Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Diwandecken. „Vorwärts"-leser Extrarabatt. Potsdamerstraße 109, Fischer. 235R*

Skunks-Kragen, echte, prima Qualität, 125,—, 175,—, 225,—, echte Skunksmuffen 150,—, echte Blaufüchse, Kreuzfüchse, Alaskafüchse, Steinmarder, Iltiskragen 100,—, echte Nerzkragen 150,—. Kürschnerei, Boxhagenerstraße 4, zwischen Warschauerstraße und Frankfurteraller. Fernsprecher: Alexander 2241. 427R*

Für Metallarbeiter. Schwenn, Der moderne Metallarbeiter. Ratgeber für Dreher, Schlosser und Maschinenbauer. Gebunden Preis 3,50 Mark. v. Ostrowski, Lehrbuch für Dreherei und Werkstatt. Preis 3,— Mark. Müller-Freund, Gewindeschneiden. Preis 2,50 Mark. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3, Laden. *

Pelzgarnituren, Riesenauswahl, spottbillig! Skunksgarnitur, Alaskafüchse! Alaskamuffen, Blaufüchse, Iltisgarnituren, Pelzstreifen! Damenuhren, Brillanten, Festgeschenke. Nur Leihhaus, Potsdamerstraße 86b. Sonntags geöffnet. 119R*

Elegante Kostüme, Damenmäntel, Damenulster, Damenröcke, Blusen, Herrenanzüge, Burschenanzüge, Winterpaletots, Ulster, Pelzsachen. Löwenthal, Neukölln, Berlinerstr. 41. 12R*

Werkzeuge, Spind mit Feilen, Schraubstock mit Spind, diverse Werkzeuge, Schneideisen verkäuflich. Jordan, Ackerstr. 17. †29

Kinderspielzeug aus Privathand nur an Private, Puppenschule, große Festung mit Soldaten und anderes, Postwagen, doppelsitziger Sportwagen. Besichtigung Sonntag vormittag oder abends nach 8 Uhr. Güland, Waldeyerstr. 11. 69R

Bebel, Liebknecht, Marx, Lassalle, Engels, Bildgröße 48 : 60, Preis 25 Pf. Sellner, Alte Schönhauserstraße 3. 1150b

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Herrenhosen, Teppichverkauf, Uhrenverkauf. Passende Festgeschenke! 101R*

Nähmaschinen! Singerbobbin, Adler, Schnellnäher, kleine, große, wie neu, billig, Reparaturen prompt. Kastorp, Kottbuserdamm 6, vorn hochparterre. 63R*

Pelzgarnituren, große Auswahl in Alaska-, Blau- und Zobelfüchsen, Kanin usw., sehr preiswert, von 60 Mk. an. Glück, Münzstr. 22, I, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße. Sonntags geöffnet. 58R*

Schutzhunde, Stubenhunde. Verkauf, Ankauf. Schaffland, Hundehandlung, Potsdamerstraße 25. Telephon Alexander 3690. 68R*

Kriegsschmuck aller Art zu den billigsten Preisen, Ringe für Sozialdemokraten passend, auch an Wiederverkäufer ins Feld. W. Weiß, Pforzheim, St. Georgenstraße 10. [1044b*

Kronleuchter, Gas- und elektrische Beleuchtungen, hochmoderne Muster, kriegshalber, da Mann im Felde, zu jedem annehmbaren Preis; wenig verlieben gewesene Kronen spottbillig, gebrauchte Kronen werden in Zahlung genommen Kommandantenstr. 59. 113R*

Pfandleihhaus Prinzenstr. 83, das zweite Haus vom Moritzplatz, kauft man neue Rockanzüge Jackettanzüge, Paletots, Ulster, Beinkleider, teils auf Seide, prima Verarbeitung; ferner verleihe Gehrockanzüge Frackanzüge, Smokinganzüge; Extraangebot in Seidenblusen, Kleiderröcke, Taschenuhren usw. Sonntags geöffnet. 115/4*

Ziegen, tragende und hornlose, verkauft Gamradt, Landwehrstraße 43, Keller. 115/6

Handwagen, zweirädrig, Patent-Fahrrad, Freilauf, zwei alte Dezimalwagen verkauft Gamradt, Landwehrstraße 43, Keller. 115/7

Skunksmuff, neue große Form, Gelegenheit, 85 Mark, schnell abzugeben. Frau Lobatz, Hektorstraße 19, Kurfürstendamm. 115/1

Handleiterwagen, Auswahl, Holzräder. Schmidstraße 43, Hof links. 113/6*

Plüschmantel, dunkel, Glockenform, Damenulster, Pelzsachen, hochelegante Pelzgarnitur 120,—, Pelzkragen, hochmodern, 35,—. Güntzelstraße 24/25, hochparterre, Kulp. 139R*

Passendes Weihnachtsgeschenk. Dampfmaschine (Schaustück) mit Gasantrieb, 3 Atmosphären, preiswert zu verkaufen. Bogdan, Steglitz, Marksteinstraße 10, II. 1143b

Eisenbahn, Kaufladen und Meisoldaten zu verkaufen. Neukölln, Innstraße 35, IV links. Besichtigung abends von 6 Uhr ab. †160

Schülerpult, Puppenwagen, Puppenküche, Puppe, Geige, Volkszither, Leierkasten, Hagenbeck, Schlitten verkäuflich. Thiel, Belle-Alliance-Str. 11. 1148b

Geschäftsverkäufe

Produkten-, Kohlen- und Trödelgeschäft verkauft Gamradt, Landwehrstraße 43. 115/8

Möbel

Chaiselongue 90,00 bis 150,00. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. 258R*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. Blaue Schilder beachten. Sonntag 12—7 geöffnet. 65R*

Möbelfabrik Siebeks, Gneisenaustraße 53/54, liefert in altbekannt guten Qualitäten billigst Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen, Schlafzimmer, Nußbaum-Wohnzimmer, aparte Speisezimmer, prachtvolle Küchen. Sonntags 12—2. 62R*

Büfett, Nußbaum, reichgeschnitzt mit Säulen, Sofas mit und ohne Umbauten, Ruhebetten, Schreibstühle, Bettstellen, Kleiderschränke, Vertikos, Ausziehtische, Waschtoiletten, Trumeaus. Roack, Fruchtstraße 31, Hof I. 115/15

Speisezimmer, selten günstig, schwereichen, moderne Form, Büfett mit reicher Kristallverglasung, aparte Kredenz, Auszugtisch, 6 Lederstühle, komplett 2550,—, Herrenzimmer, sehr gediegene, reizende Form, komplett 1650,—. Kolossale Auswahl. Besichtigung sehr lohnend. Möbelhaus Osten, nur 30 Andreasstr. 30. 116R*

Reelle Möbel: entzückende und gediegene Schlafzimmer, massive äußerst schwergeschnitzte Herrenzimmer in reichster Auswahl empfiehlt das altbekannte und beliebte Möbelhaus M. Hirschowitz, Südosten, Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbuserthor. 130R*

Musikinstrumente

Pianos, erstklassige Gelegenheiten, Friedensware. Klaviermacher Dittmar, Große Frankfurterstraße 44. 115/10*

Pianos von 350 an. Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 26, Schiemann. 65R*

Nußbaumpiano, hochelegantes, kreuzsaitiges, Konzertpiano (Glockenton), Friedensware, Tafelklavier 195,—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 115R*

Patentharmonium, auch ohne Notenkenntnis spielbar, 175,—, Salonharmoniums mit Spielapparat 385,—, Mandolinen, Gitarren, Lauten, eingespielte Violinen. Berger u. Co., Engroslager, Oranienstraße 166, III. (Auch Sonntag geöffnet.) 114R*

Mandolinen, Lauten, Baßlauten, Baßgitarren, Wandergitarren 35,—, Unterricht 6,— Monatshonorar, eingespielte Violinen mit Zubehör 45,—, Solistenvioline 85,—, Pianos, Harmoniums billigst (eventuell Ratenzahlung). Berger u. Co., Engroslager, Oranienstraße 166, III. (Auch Sonntag geöffnet.) 115R*

Pianos, erstklassige Gelegenheiten, Friedensware, große Auswahl. Klaviermacher Dittmar, Große Frankfurterstr. 44. 114/18*

Echte Pathé-Sprechmaschinen aus der unter deutscher ministerieller Zwangsverwaltung stehenden Firma: Pathé Frères, Paris, mit und ohne Trichter, spielbar ohne Nadel, geringste Plattenabnutzung. In der ganzen Welt erstklassig anerkannt. Sehr preiswerte Platten, Original-Aufnahmen. Deutsch, Russisch, Polnisch, Französisch, Englisch usw. Riesenauswahl: Mundharmonikas, elektrische Taschenscheinwerferlampen, komplette Sicherheits-Rasierapparate. Julius Fried, Berlin, Friedrichstraße 235, schräg gegenüber der Markthalle. 1147b*

Saiten-, Konzert-, Prim-, Akkordzither, seide- und stahlbesponnen, 40 Dutzend, Birnbaumwirbel, Kopierpresse billig. Prenzlauer Allee 210, IV, Dominico. 1149b

Pianinos, billigste Gelegenheiten, 700,00 aufwärts. Schwechtenpianos, Biesepianos, Duysenpianos, Blüthnerflügel, Duysenflügel. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 257/5*

Kaufgesuche

Elektrische Installations-Materialien aller Art kauft Neumann, Berlin, Prinzenstr. 64. Fernsprecher: Moritzplatz 3363. 2. Einkaufsstelle: Wilhelmstraße 53, I, rechter Aufgang. Fernsprecher: Zentrum 3184. 17R*

Elektro-Installations-Materialien aller Art kauft preiswert Puscher, Prinzessinnenstraße 4. Moritzplatz 12 912. 109/18*

Spiralbohrer! kauft jedes Quantum, jede Dimension Metalleinkauf, Beusselstraße 3. 117R*

Leinölfirnis, Standöl bis 24,00, alle Oellacke, für ganz helle Ware bis 16,00, kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. Rollendorf 2379. 83/10*

Spiralbohrer, Werkzeuge, Filmabfälle, Bestecke, Uhren, Ringe, Ketten usw. kauft Metalleinkaufs-Zentrale, Kottbuserdamm 66 (Hermannplatz). 129R*

Piano, privat, bis 800,—, kauft Schwanke, Neukölln, Hermannstraße 229. 57R*

Platinabfälle per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, Film- und Zelluloidabfälle, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekräze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Brod, Berlin, Cöpenickerstr. 29. Telephon Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. 171*

Gut erhaltene Zither kauft Kruschwitz, Wichertstr. 6. †154

Sektkorken, Weinkorken, beschlagnahmefrei, sowie alle andere und neue Film- und Zelluloidabfälle, Schallplatten, Walzen, auch zerbrochene, kauft Matthäus, Alte Leipzigerstraße 21. 128R*

Elektrotechnisches Installationsmaterial aller Art kaufen jeden Posten Golubew u. Rudowitz, Berlin, Schönhauser Allee 127. Norden 2191. 54R*

Brillanten, Perlen, Farbsteine, Ketten, Ringe, Zahngebisse, Platina 7,60, Uhren kauft Juwelier Fuß, Seydelstraße 32, Ecke Spittelmarkt. 32R*

Platinabfälle! Gramm bis 7,70! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Höchstbeleihung sofort. Pfandscheine, Wertpapiere, Sparbücher, Nähmaschinen. Bergknecht, Alexanderstraße 23. 227/13

Juwelen, Pfandscheine Wäsche, Schreibmaschinen, Pelzwaren usw. beleiht und kauft. Verkauf von billigen Pelzwaren. Meiers Leihhaus, Friedrichstraße 55, 1. Etage. 46R*

Platinankauf, Gramm bis 7,60 (ebenfalls Ankauf alter Zahngebisse, Bestecken, Ringe, Ketten, Glühstrumpfasche zu gesetzlichen Preisen. Metallkontor John, gegründet 1903, nur Alte Jakobstraße 138 und Kottbuserstraße 1, Kottbusertor. Moritzplatz 12858. Firma genau beachten. *

Leinölfirnis, Bootslacke, nur geschlossene Packungen, sämtliche Oel- und Spiritislacke, Borax, Kolophonium, Kopal, Bienenwachs, Ceresin, Paraffin, Schellack und ähnliches kauft, beste Preise zahlend, Wolter, Thaerstraße 6. 191R*

Leinölfirnis, Standöl, Oellacke, Terpentin (Ersatz), Bleiweiß, Leim, Schellack, Firnis-Ersatz kauft Malerei Jäls, Neuenburgerstr. 16, Moritzplatz 5861. 30R†*

Piano oder gebrauchten Flügel kauft Frau Janczak, Lüneburgerstraße 4, Gartenhaus I. (Preisangabe.) 114R*

Metallschmelze Cohn kauft auch Bestecke, Ketten, Ringe, Glühstrumpfasche, höchstzahlend! Händler Vorzugspreise! Brunnenstraße 25 und Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 229. 107/1*

Leinölfirnis, Paraffin, Oellacke, Borax, Rehnliches kauft Drogerie, Liebigstr. 34. 115/9*

Unterricht

Kowalskis Handelsschule, Cöpenickerstraße 143, am Schlesischen Bahnhof, beginnt die neuen Jahres-, Halbjahres-, Vierteljahreskurse zur gründlichen Ausbildung für den kaufmännischen Beruf am 7. Januar. Auskünfte, Lehrpläne kostenlos. 61R*

Technische Lehranstalt für Herren und Damen, Dr. Werner, Berlin, Neanderstraße 3. 109/13*

Mandolinen-, Lauten-, Gitarrenspiel, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung 6,— Monatshonorar, auf Wunsch Ausbildung in kürzerer Zeit (bis Weihnachten Weihnachtslieder). Lehrinstrumente billigst. Klavier-, Violin-Schnellkurse. Ernst, Oranienstraße 166, III. 115R*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Schinkelakademie. Regierungsbaumeister Dr. Werner, Inhaber, Berlin, Neanderstr. 3. Technischer Unterricht: Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Wechselschichtkurse. 109/12*

Frisieren erteilt Unterricht Frisierschule Kunze, Kottbuserstraße 1. 68R*

Verschiedenes

Darlehn, 6 Prozent Teilrückzahlung, auf Hypothekenbriefe 5 Prozent, gibt Bankverein, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 163. 40R*

Kunstkopiererei Große Frankfurterstraße 67. 68R*

Soubretten-Darsteller frei für Gesellschaft, Vereine. Felix Becker, Memelerstr. 47. 118b

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Hausreinigung vergibt Andreasstraße 51. 1141b*

Nachtwächter, einige tüchtige, zur Beaufsichtigung unserer Häuser sofort gesucht. Nur solche Bewerber wollen sich melden, welche gleiche Stellungen bereits längere Zeit inne hatten. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliance-Straße 12, 4. Stock. 107R*

Kutscher sucht Edliger, Cöpenickerstraße 113. 65R*

Wagensattler verlangt Zentral-Karosserie-Werkstätten, Chausseestr. 117, 4. Etage. †29*

Lehrmädchen. Junge Mädchen aus achtbaren Familien, welche mindestens die erste Klasse einer Gemeindeschule besucht haben, im Alter von 14—15 Jahren, zur Erlernung des Verkaufs sofort gesucht. Meldungen in unserer Personal-Verwaltung im 3. Stock. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 145R*

Gehilfinnen für die Abteilung Schnellphotographie sofort gesucht. Meldungen um 11 Uhr vormittags. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 145R*

Mamsells auf gute Mädchenmäntel im Hause verlangt Arnold Müller, Charlottenstraße 25/26, Abteilung Gos. 69R*

Aufwartung verlangt täglich 9—11 vormittags, Herstellung 12—4. Wahlschaffe, Neu-Tempelhof, Hohenzollernkorso 8, I. 69R

Frauen zum Zeitungsaustragen sucht „Vorwärts"-Ausgabestelle Alt-Moabit 56, Laden. *

Zeitungsträgerin verlangt Spedition, Prinzenstr. 31. *

Zeitungsausträgerinnen werden sofort eingestellt „Vorwärts"-Spedition, Markusstraße 36. *

Zeitungsfrau verlangt „Vorwärts"-Spedition Neukölln, Siegfriedstraße 28/29. *

Zeitungsträgerin sofort verlangt Spedition Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Laden. *

Zeitungsausträgerin verlangt Bernier, Steglitz, Mommsenstr. 59. *

Zeitungsausträgerin verlangt „Vorwärts"-Spedition Schöneberg, Meiningerstraße 9. *

Zeitungsausträgerinnen können sich melden. „Vorwärts"-Ausgabestelle, Lausitzerplatz 14/15. *

Zeitungsausträgerin sofort einzustellen. Vorwärtsspedition Moabit, Wilhelmshavenerstraße 48, von 11—1½ und 4½—7 Uhr. *

Botenfrau wird eingestellt. „Vorwärts", Charlottenburg, Sesenheimerstraße 1. *

Botenfrauen sofort verlangt Ausgabestelle Greifenhagenerstraße 22. *

Botenfrauen verlangt sofort Ausgabestelle Berlin-Westen, Blumenthalstraße 8, Hof, parterre bei Stolzmann. *

Automaten-Einrichter
auf Heeresarbeit stellen ein
Spezialkonstruktionen,
Berlin-Steglitz,
Birkbuschstraße 37/39. *

Kontorreinigung
2 Stunden morgens, vergibt der 1. Januar 1918 Maschinenfabrik **Schmey & Kühn,**
Berlin N 65, Gerter Str. 5.

Automobil-Schlosser
sofort verlangen 2762*
Benz & Cie., Charlottenburg, Salzufer 2—3.

Arbeitsburschen
und **Radfahrer** gesucht.
Buchdruckerei Vorwärts, Lindenstr. 3,
4. Hof links part. *

Wir suchen für unseren Betrieb
ungelernte Arbeiter und **Platzarbeiter**
in größerer Zahl, ferner 50/7*
Sattler, Glaser, Werkzeugschlosser, Kupferschmiede, Rohrleger, Klempner, Bleilöter und **Böttcher.**
Arbeiter-Annahmestelle Universfabrik Premnitz,
Rathenow, Bahnhofstraße 22.

Mechaniker
für leichtere Dreharbeit gesucht.
Verein. Fabrik f. Laboratoriumsbedarf, N, Scharnhorststr. 22.

Anlegerin, Bogenfängerin
f. Steindruck u. **Arbeiterinnen** verlangt **Max Krause,**
115/9 Alexandrinenstraße 93.

Die Bestimmungen des Waffenstillstandes

Zwischen den bevollmächtigten Vertretern der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei einerseits, Rußlands andererseits, wird zur Herbeiführung eines dauerhaften, für alle Teile ehrenvollen Friedens folgender Waffenstillstand abgeschlossen:

I. **Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember 1917,** 12 Uhr mittags (4. Dezember 1917, 14 Uhr russ. Zeit) und **dauert bis 14. Januar 1918,** 12 Uhr mittags (1. Januar 1918, 14 Uhr russ. Zeit). Die vertragschließenden Parteien sind berechtigt, den Waffenstillstand am 21. Tage mit siebentägiger Frist zu **kündigen;** erfolgt dies nicht, so dauert der Waffenstillstand automatisch weiter, bis eine der Parteien ihn mit siebentägiger Frist kündigt.

II. **Der Waffenstillstand erstreckt sich** auf alle Land- und Luftstreitkräfte der genannten Mächte auf der Landfront **zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee.** Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen **in Asien** tritt der Waffenstillstand gleichzeitig ein.

Die Vertragschließenden verpflichten sich, während des Waffenstillstandes die Anzahl der an den genannten Fronten und auf den Inseln des Moonsundes befindlichen Truppenverbände — auch hinsichtlich ihrer Gliederung und ihres Etats — **nicht zu verstärken** und an diesen Fronten

keine Umgruppierungen zur Vorbereitung einer Offensive

vorzunehmen.

Ferner verpflichten sich die Vertragschließenden, bis zum 14. Januar 1918 (1. Januar 1918 russ. Zeit) von der Front zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee

keine operativen Truppenverschiebungen.

durchzuführen, es sei denn, daß die Verschiebungen im Augenblick der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages schon eingeleitet sind.

Endlich verpflichten sich die Vertragschließenden, in den Häfen der Ostsee östlich des 15. Längengrades Ost von Greenwich und in den Häfen des Schwarzen Meeres während der Dauer des Waffenstillstandes keine Truppen zusammenzuziehen.

III. Als **Demarkationslinien an der europäischen Front** gelten die beiderseitigen vordersten Hindernisse der eigenen Stellungen. Diese Linien dürfen nur unter den Bedingungen der Ziffer IV **überschritten** werden.

Dort, wo keine geschlossenen Stellungen bestehen, gilt beiderseits als Demarkationslinie die Gerade zwischen den vordersten besetzten Punkten. Der Zwischenraum zwischen den beiden Linien gilt als neutral. Ebenso sind schiffbare Flüsse, die die beiderseitigen Stellungen trennen, neutral und unbefahrbar, es sei denn, daß es sich um vereinbarte Handelsschiffahrt handelt. In den Abschnitten, wo die Stellungen weit auseinander liegen, sind alsbald durch die Waffenstillstandskommissionen (Ziffer VII) Demarkationslinien festzulegen und kenntlich zu machen.

Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien sind die Demarkationslinien sowie der Verkehr über dieselben (Ziffer IV) nach Vereinbarung der beiderseitigen Höchstkommandierenden zu bestimmen.

IV. Zur Entwicklung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern der vertragschließenden Parteien wird ein

organisierter Verkehr der Truppen

unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Der Verkehr ist erlaubt für Parlamentäre, für die Mitglieder der Waffenstillstandskommissionen (Ziffer VII) und deren Vertreter. Sie alle müssen dazu Ausweise von mindestens einem Korpskommando bzw. Korpskomitee besitzen.

2. In jedem Abschnitt einer russischen Division kann an etwa zwei bis drei Stellen organisierter Verkehr stattfinden. Hierzu sind im Einvernehmen der sich gegenüberstehenden Divisionen **Verkehrsstellen in der neutralen Zone** zwischen den Demarkationslinien **einzurichten** und durch **weiße Flaggen** zu bezeichnen. Der Verkehr ist nur bei Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zulässig.

An den Verkehrsstellen dürfen sich gleichzeitig **höchstens 25 Angehörige jeder Partei ohne Waffen** aufhalten. Der Austausch von Nachrichten und Zeitungen ist gestattet. Offene Briefe können zur Beförderung übergeben werden. Der Verkauf und Austausch von Waren des täglichen Gebrauchs an den Verkehrsstellen ist erlaubt.

3. Die Beerdigung Gefallener in der neutralen Zone ist erlaubt. Die näheren Bestimmungen sind jedesmal durch die beiderseitigen Divisionen oder höheren Dienststellen zu vereinbaren.

4. Ueber die **Rückkehr entlassener Heeresangehöriger** des einen Landes, die jenseits der Demarkationslinie des anderen Landes beheimatet sind, kann erst bei den Friedensverhandlungen entschieden werden. Hierzu rechnen auch die Angehörigen polnischer Truppenteile.

5. Alle Personen, die — entgegen den vorstehenden Vereinbarungen 1 bis 4 — die Demarkationslinie der Gegenpartei überschreiten, werden festgehalten und erst bei Friedensschluß oder Kündigung des Waffenstillstandes zurückgegeben.

Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, ihre Truppen durch strengen Befehl und eingehende Belehrung auf Einhalten der Verkehrsbedingungen und die Folgen von Ueberschreitungen hinzuweisen.

V. Für den

Seekrieg

wird folgendes festgelegt:

1. Der Waffenstillstand erstreckt sich auf das ganze Schwarze Meer und auf die Ostsee östlich des 15. Längengrades Ost von Greenwich, und zwar auf alle dort befindlichen See- und Luftstreitkräfte der vertragschließenden Parteien.

Für die Frage des Waffenstillstandes im **Weißen Meer** und in den russischen Küstengewässern des **nördlichen Eismeeres** wird von der deutschen und russischen Seekriegsleitung in gegenseitigem Einvernehmen eine besondere Vereinbarung getroffen werden. Gegenseitige Angriffe auf Handels- und Kriegsschiffe in den genannten Gewässern sollen nach Möglichkeit schon jetzt unterbleiben.

In jene besondere Vereinbarung sollen auch Bestimmungen aufgenommen werden, um nach Möglichkeit zu verhindern, daß Seestreitkräfte der vertragschließenden Parteien sich auf anderen Meeren bekämpfen.

2. Angriffe von See aus und aus der Luft auf Häfen und Küsten der anderen vertragschließenden Partei werden auf allen Meeren beiderseits unterbleiben. Auch ist das Anlaufen der von der einen Partei besetzten Häfen und Küsten durch die Seestreitkräfte der anderen Partei verboten.

3. Das **Ueberfliegen der Häfen und Küsten** der anderen vertragschließenden Partei, sowie der Demarkationslinien ist auf allen Meeren untersagt.

4. Die **Demarkationslinien** verlaufen: a) im Schwarzen Meer: von Olinka—Leuchtturm (St. Georgsmündung)—Kap Jeros (Trapezunt), b) in der Ostsee: von Rogekuel-Westküste—Worms—Bogskaer—Svenska—Hoegarne.

Die nähere Festsetzung der Linie zwischen Worms und Bogskaer wird der Waffenstillstandskommission der Ostsee (Ziffer VII, 1) übertragen mit der Maßgabe, daß den russischen Seestreitkräften bei allen Wetter- und Eisverhältnissen eine

freie Fahrt nach der Aalandssee gewährleistet

ist. Die russischen Seestreitkräfte werden die Demarkationslinien nicht nach Süden, die Seestreitkräfte der vier verbündeten Mächte nicht nach Norden überschreiten.

Die russische Regierung übernimmt die Gewähr dafür, daß Seestreitkräfte der Entente, die sich bei Beginn des Waffenstillstandes nördlich der Demarkationslinien befinden oder später dorthin gelangen, sich ebenso verhalten, wie die russischen Seestreitkräfte.

5. Der **Handel** und die **Handelsschiffahrt** in den in Ziffer 1 Absatz 1 bezeichneten Seegebieten **sind frei.** Die Festlegung aller Bestimmungen für den Handel sowie die Bekanntgabe der gefahrlosen Wege für die Handelsschiffe wird den Waffenstillstandskommissionen des Schwarzen Meeres und der Ostsee (Ziffer VII, 1 und 7) übertragen.

6. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, während des Waffenstillstandes im Schwarzen Meer und in der Ostsee **keine Vorbereitungen zu Angriffsoperationen zur See** gegeneinander vorzunehmen.

VI. Um **Unruhe und**

Zwischenfälle an der Front zu vermeiden

dürfen Uebungen mit Infanteriewirkung nicht näher als 5 Kilometer, mit Artilleriewirkung nicht näher als 15 Kilometer hinter den Fronten vorgenommen werden. Der Landminenkrieg wird vollständig eingestellt. Luftstreitkräfte und Fesselballone müssen sich außerhalb einer 10 Kilometer breiten Luftzone hinter der eigenen Demarkationslinie halten. Arbeiten an den Stellungen hinter den vordersten Drahthindernissen sind erlaubt, jedoch nicht solche, die der Vorbereitung von Angriffen dienen können.

VII. Mit Beginn des Waffenstillstandes treten die nachstehenden

„Waffenstillstandskommissionen"

(Vertreter jedes an dem betreffenden Frontstück beteiligten Staates) zusammen, denen alle militärischen Fragen für die Ausführung der Waffenstillstandsbestimmungen in den betreffenden Bereichen zuzuführen sind: 1. Riga für die Ostsee, 2. Dünaburg für die Front von der Ostsee bis zur Disna, 3. Brest-Litowsk für die Front von der Disna bis zum Pripet, 4. Berditschew für die Front vom Pripet bis zum Dniestr, 5. Kaloszvar und 6. Focsani für die Front vom Dniestr bis zum Schwarzen Meer, Grenzbestimmung zwischen beiden Kommissionen 5 und 6 im gegenseitigen Einvernehmen, 7. Odessa für das Schwarze Meer.

Diesen Kommissionen werden unmittelbare und unkontrollierte Fernschreibeleitungen in die Heimatländer ihrer Mitglieder zur Verfügung gestellt. Die Leitungen werden im eigenen Lande bis zur Mitte zwischen den Demarkationslinien von den betreffenden Heeresleitungen gebaut. Auch auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien werden derartige Kommissionen eingerichtet nach Vereinbarung der beiderseitigen Höchstkommandierenden.

VIII. Der Vertrag über Waffenruhe vom 5. Dezember (22. November) 1917 und alle bisher für einzelne Frontstücke abgeschlossenen Vereinbarungen über Waffenruhe oder Waffenstillstand werden durch diesen Waffenstillstands-Vertrag außer Kraft gesetzt.

IX. Die vertragschließenden Parteien werden **im unmittelbaren Anschluß an die Unterzeichnung dieses Waffenstillstandsvertrages**

in Friedensverhandlungen eintreten.

X. Ausgehend von dem Grundsatze der Freiheit, Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit des neutralen **persischen Reiches** sind die türkische und die russische Oberste Heeresleitung

bereit, ihre Truppen aus Persien zurückzuziehen.

Sie werden alsbald mit der persischen Regierung in Verbindung treten, um die Einzelheiten der Räumung und die zur Sicherstellung jenes Grundsatzes sonst noch erforderlichen Maßnahmen zu regeln.

XI. Jede vertragschließende Partei erhält eine Ausfertigung dieser Vereinbarung in deutscher und russischer Sprache, die von den bevollmächtigten Vertretern unterzeichnet ist.

Brest-Litowsk, den 15. Dezember 1917.
(2. Dezember 1917 russ. Stils.)
gez.: Unterschriften.

Zusatz zum Waffenstillstandsvertrag.

Zur Ergänzung und zum weiteren Ausbau des Abkommens über den Waffenstillstand sind die vertragschließenden Parteien übereingekommen, schnellstens die

Regelung des Austauschs von Zivilgefangenen und dienstuntauglichen Kriegsgefangenen

unmittelbar durch die Front in Angriff zu nehmen. Hierbei soll die Frage der Heimschaffung der im Laufe des Krieges zurückgehaltenen Frauen und Kinder unter 14 Jahren in erster Linie berücksichtigt werden.

Die vertragschließenden Parteien werden sofort für tunlichste Verbesserung der Lage der beiderseitigen Kriegsgefangenen Sorge tragen. Dies soll eine der vornehmsten Aufgaben der beteiligten Regierungen sein.

Um die Friedensverhandlungen zu fördern und die der Zivilisation durch den Krieg geschlagenen Wunden so schnell wie möglich zu heilen, sollen

Maßnahmen zur Wiederherstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen

zwischen den vertragschließenden Parteien getroffen werden. Diesem Zweck soll unter anderem dienen:

Die Wiederaufnahme des Post- und Handelsverkehrs, der Versand von Büchern und Zeitungen u. dgl. innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen.

Zur Regelung der Einzelheiten wird eine **gemischte Kommission** von Vertretern sämtlicher Beteiligten **demnächst in Petersburg** zusammentreffen.

Brest-Litowsk, den 15. Dezember 1917.

Grundsätzlich genehmigt und unter Vorbehalt der endgültigen Formulierung unterzeichnet:
gez.: Unterschriften.

Der Kampf um das „Heimatheer".

Aufregung in Stolp.

Der Landwirtschaftliche Verein Stolp-Schlawe-Rummelsburg hatte am letzten Donnerstag eine aufgeregte Sitzung. Und das kam so: Ein kreisansässiger Graf Baudissin hatte den Vorschlag gemacht, einen Verein „Heimatheer für Stadt und Land Stolp" zu gründen, der zur Linderung des Elends im Kreise ein Prozent des Vermögens bzw. des Einkommens der Begüterten eintreiben sollte. Der Vorschlag wirkte wie ein Steinwurf in den Froschpfuhl. Der Referent zu diesem Punkt, Kammerherr v. Boehn-Kulsow bestritt die Bedürftigkeitsfrage. Der Grundbesitz habe seine volle Schuldigkeit getan. Der Plan des Grafen Baudissin sei nicht nur bedenklich, sondern gefährlich, ja man könne sagen, gemeingefährlich. Es würden ja Riesensummen zusammenkommen, durch die man nur die Begehrlichkeit der Massen wecke. Der Redner beleuchtete dann die Kriegsgewinne der Landwirtschaft. Diese habe allerdings Ueberschüsse erzielt, aber auf Kosten der Substanz. Rittergutsbesitzer v. Rieck-Poganitz pflichtete dem Vortragenden bei. Man schaffe durch Zustimmung nur einen Präzedenzfall. Die Opferfreudigkeit des Großgrundbesitzes werde schon genug in Anspruch genommen. Ein Herr von Uckermann-Wintershagen schrie dazwischen, der Graf wolle sich nur einen Namen machen, was allerdings bei einem Teil der Versammlung ein kräftiges Pfui auslöste. Später kamen aber auch Redner zugunsten des Baudissinschen Vorschlags zu Wort, unter ihnen Herr v. Puttkamer-Quackenburg, der offen aussprach: „Uns stehen viele Menschen gegenüber, die sich mit einer wachsenden Verschlechterung, ja vielfach einer, ich möchte sagen todbringenden Verschlechterung ihrer Lage abfinden müssen." Nach heftigem Redekampf wurde der Vorschlag des Grafen Baudissin abgelehnt. Eine Reihe von Mitgliedern des Vereines erklärte jedoch, daß sie den Gedanken weiter verfolgen wolle.

Aus all dem geht hervor, daß die Not in Pommern sehr groß sein muß, und daß es dort hartherzige Agrarier gibt, aber, zu ihrer Ehre sei es gesagt, auch andere, die ihr Herz und ihren Geldbeutel nicht verschließen wollen.

Das Wahlergebnis von Bonn. Amtliches Ergebnis. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Bonn-Rheinbach am 15. Dezember wurden für Rechtsanwalt Johannes Henry-Bonn (Zentrum) 4467 Stimmen und für Rechtsanwalt Justizrat Dr. Abs-Bonn (Zentrum) 2713 Stimmen abgegeben. Henry (Zentrum) ist somit gewählt.

Letzte Nachrichten.

Der Friedensfühler vom September.

Neue Erklärungen.

Das Wolff-Bureau meldet nichtamtlich:

Nach einer Meldung aus Amsterdam hat Lord Robert Cecil das Reutersche Bureau benachrichtigt, daß das, was Deutschlands Antwort auf Balfours Erklärung im Parlament über den deutschen Friedensschritt vom September sein solle, vollständig unzutreffend sei. Wie Präsident Wilson, so habe auch England fortwährend versucht, Aufklärung über Deutschlands Kriegsziele zu erhalten, und immer wieder versucht, diese Aufklärung durch Ministerreden zu erlangen, aber bisher ohne Erfolg. Absolut unzutreffend sei jedoch, wenn man zu verstehen gebe, daß irgendeine Anfrage privater Art an den Feind mit Wissen der britischen Regierung gerichtet worden wäre.

Die von Reuter verbreitete Aeußerung Lord Robert Cecils über die deutsche Antwort auf Balfours Erklärung im englischen Parlament ist in keiner Beziehung geeignet, die Mitteilung des Wolffschen Bureaus zu entkräften. Lord Robert Cecil weiß sehr wohl, daß es nicht öffentliche Ministerreden sind, die zur Erörterung stehen. Es ist also nicht ersichtlich, warum diese öffentlichen Ministerreden plötzlich herangezogen werden. Der Schlußsatz ist mit den hier bekannten Tatsachen nicht in Uebereinstimmung zu bringen. Ist Lord Robert Cecil bekannt, daß ein in amtlicher Stellung befindlicher englischer Diplomat im Monat August eine Mitteilung betreffend deutsche Kriegsziele an eine neutrale Macht gerichtet hat und behauptet Lord Robert Cecil, daß diese Mitteilung nicht im Namen und im Auftrage der großbritannischen Regierung gemacht worden sei, oder will er behaupten, daß diese Mitteilung nicht unter Umständen erfolgt sei, nach denen die neutrale Regierung annehmen mußte, England handle in der Erwartung und Voraussicht eines entsprechenden Schrittes der neutralen Macht bei der deutschen Regierung?

Trotzkis Vergeltungsmaßregeln gegen „verschiedene Botschafter".

Petersburg, 15. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Verschiedene Botschafter hatten den Sichtvermerk für die Pässe der diplomatischen Kuriere des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten verweigert, was sie damit begründeten, daß die Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte nicht als Regierung anerkannt sei. Das Kommissariat der Auswärtigen Angelegenheiten erklärte, die **Frage der Anerkennung der Regierung** sei eine **bloße Formalität.** Die Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte lege wenig Gewicht auf diese Einzelheit der diplomatischen Gepflogenheiten. „Ein Beweis dafür, daß die Botschafter die Macht der Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte anerkannt hätten, liege darin, daß sie sich an sie wendeten, wenn sie einen Paß für ihre eigenen Kuriere brauchten. In Anbetracht dieses unzulässigen Zustandes gab der Volkskommissar für die Auswärtigen Angelegenheiten den Befehl, den **Vertretern dieser Botschaften,** welche es als ihre Aufgabe betrachteten, der Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte bureaukratische Schwierigkeiten zu bereiten, **keine Genehmigungen zu erteilen** oder irgendwelche Erleichterungen zu gewähren.

Die Petersburger Stadtwahlen.

Berlin, 17. Dezember. Laut telegraphischer Berichtigung erhielten bei den Wahlen zur Petersburger städtischen Duma die Bolschewiki 188, die Sozialrevolutionäre 20 Sitze.

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschaftliche Tätigkeit der Bau- und Geldschrankschlosser.

Der Jahresbericht, den der Branchenleiter am Sonntag in der Versammlung der Bau- und Geldschrankschlosser erstattete, zeigt, daß die Lohnbewegungen dieser Branche gute Erfolge hatten. Zu Anfang des Jahres vertraten die Arbeitgeber noch den Standpunkt, als Einstellungslohn nicht mehr als den tariflichen Mindestlohn zahlen zu wollen. Da die Konjunktur günstig war, so fanden sich keine Schlosser bereit, zu den Mindestlöhnen in Arbeit zu treten und den Unternehmern blieb nichts übrig, als mehr zu zahlen. Andererseits wurden in einer Reihe von Betrieben Forderungen auf zeitgemäße Erhöhung der Löhne gestellt und in den meisten Fällen nach Anrufung des Kriegsausschusses auch bewilligt. Die Stundenlöhne der Schlosser sind dadurch im allgemeinen um 20 bis 30 Pf. erhöht worden. Der Lohn der Arbeiterinnen, der vor den Bewegungen 35 bis 48 Pf. betrug, beläuft sich jetzt auf 60 bis 65 Pf. Hilfsarbeiter erhalten gegenwärtig 0,75 bis 1,35 M., im Durchschnitt 0,90 bis 1,00 M. Der Lohn der Schlosser bewegt sich von 1,40 bis 2,35 M., im Durchschnitt 1,50 bis 1,80 M.

Eine von der Organisation veranstaltete Erhebung ergab, daß in den Bauschlossereien und Geldschrankfabriken 562 Schlosser, 226 Hilfsarbeiter, 85 Arbeiterinnen und 297 Lehrlinge beschäftigt sind. Die Zahl der Lehrlinge ist im allgemeinen ungewöhnlich hoch. Sie steht in vielen Betrieben — und nicht nur in den kleinen — in einem argen Mißverhältnis zur Zahl der beschäftigten Gesellen. In Kleinbetrieben wird in vielen Fällen eine Anzahl von Lehrlingen gehalten, während gar kein Geselle beschäftigt wird. Die Ausbildung der Lehrlinge kann unter solchen Umständen natürlich nur sehr mangelhaft und einseitig sein.

Die Versammlung zog auch die Frage der Tarifkündigung in Erwägung. Dabei wurde ausgeführt, daß die tariflichen Löhne tatsächlich überholt sind, daß die Tarife aber verschiedene Bestimmungen enthalten, die nicht mehr zeitgemäß und deshalb der Revision bedürftig sind. Die Versammlung kam aber zu dem Ergebnis, daß die gegenwärtigen Zeitverhältnisse für eine Tarifberatung nicht günstig seien, daß man deshalb von einer anderweiten Regelung der Tariffrage einstweilen absehen und die Tarife ein Jahr weiterlaufen lassen könne.

Die Richtigstellung im Charlottenburger Siemens-Werk.

Kurz nach Veröffentlichung der Beschwerden am 6. Dezember über die Verteilung der Lebensmittel in den Siemens-Betrieben hielt es die Direktion des Siemens-Schuckert-Werkes in Charlottenburg für angebracht, in allen Meistereien durch Anschlag den „Vorwärts"-Artikel „richtig" zu stellen. Es wird in diesem „Anschlag" bestritten, daß die Verteilung der Lebensmittel eine ungleichmäßige sei, daß erhebliche Quantitäten von Lebensmitteln verdorben, daß Klagen wegen der Eßgeschirre überhört worden seien, daß Mitglieder der Ernährungskommission von der Direktion ernannt seien und daß dieselben keine Rechte besitzen.

So hat also die am 27. November in den Moabiter Bürgersälen tagende Versammlung der im Charlottenburger Werk der Firma Siemens u. Schuckert beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen unter dem Zwange einer Massensuggestion gehandelt, als sie gegen die Uebelstände in einer Resolution protestierte ?! O nein, verehrte Gesellschaft. Das was in jener Versammlung Gegenstand heftigster Kritik war, wird auch heute noch vollinhaltlich aufrecht erhalten. Es wird weder die in der Versammlung aufgestellte Behauptung, daß in dem verabfolgten Essen Maden enthalten waren, noch, daß größere Quantitäten von Nahrungsmitteln verkommen sind, abgeschwächt. Ob die in dem Anschlag aufgestellte Behauptung, daß das Geschirr in der Werkstatt wiederholt absichtlich beschädigt worden sei, zutrifft, vermögen wir nicht festzustellen, wenn der Beweis für eine solche Behauptung auch der Gesellschaft nicht so leicht sein dürfte. Interessant ist übrigens in dem Anschlag die Feststellung, daß die Mitglieder der Ernährungskommission von der Werksleitung der Arbeiterschaft vorgeschlagen und von dieser anerkannt worden sei. In einem Betriebe, in welchem die Werkvereinsmitglieder die übergroße Mehrheit haben, hätte sich diese Feststellung eigentlich erübrigt, ebenso die Betonung, daß dieselbe von der Werksleitung ernannte Ernährungskommission jederzeit Beschwerden anbringen könne und auf Abstellung derselben rechnen dürfe.

Parteinachrichten.

Württembergische Landesversammlung.

Am 16. Dezember fand in Stuttgart eine von rund 200 Vertretern aus 75 Orten besuchte württembergische Landeskonferenz statt, die der politischen Information der Parteigenossen und der Belebung der Parteitätigkeit diente. Der Vorsitzende der Landesorganisation Fischer-Stuttgart gab einleitend ein Bild von den Parteiarbeiten im zu Ende gehenden Jahr. Die Organisationen regen sich wieder mehr wie in den ersten Kriegsjahren. Besonders das anmaßende Auftreten der Vaterlandspartei bringt den Parteigenossen zum Bewußtsein, wie notwendig es ist, unsere Auffassungen öffentlich zu vertreten. Auch mit der Presse geht es wieder vorwärts. Die „Schwäbische Tagwacht" hat in den letzten Monaten 3000 neue Abonnenten gewonnen.

Ueber die politische Lage hielt Genosse Keil ein umfassendes Referat, das in knappen scharfen Umrissen die Kriegslage und die Kämpfe auf dem Gebiet der äußeren und inneren Politik während des letzten Jahres skizzierte. Mit starkem Nachdruck betonte der Redner, daß die Friedensverhandlungen mit Rußland mit der besonnenen Selbstbeschränkung zu führen seien, die der Kaiser von Oesterreich empfohlen habe, und nicht durch deutsches Verschulden scheitern dürften. Nicht die Erzwingung „militärischer Sicherungen", die es im absoluten Sinne gar nicht gebe, sondern die Erreichung eines dauernden Freundschaftsverhältnisses mit dem russischen Volk müsse das höchste Ziel dieser Verhandlungen sein. Scharf kennzeichnete Keil das auf Verhinderung der preußischen Wahlreform gerichtete Treiben der Reaktionäre. Der Einwand, daß man warten müsse, bis die Feldgrauen mitreden können, sei eine elende Heuchelei. Denn wer die Feldgrauen am Schluß des Krieges wirklich mitreden lassen wolle, müsse sie begrüßen als freie und gleichberechtigte Staatsbürger und nicht als Wähler dritter Klasse. — Der Vortrag fand begeisterte Zustimmung. Nur in bezug auf die Frage, ob der Eintritt der Sozialdemokratie ins Ministerium Hertling zweckmäßig gewesen wäre, waren die Genossen Lindemann und Heymann anderer Ansicht als Keil. Während dieser erklärt hatte, der Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung hätte für unsere Partei unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Stärkung, sondern eine Schwächung bewirkt, weil sie dann für den Belagerungszustand, den Kriegswucher usw. mitverantwortlich gemacht worden wäre, meinten Lindemann und Heymann, eine solche Verantwortung hätte der Partei niemand aufbürden können, wohl aber hätte in der Regierung manches Gute für die Arbeiterklasse geschaffen werden können. — Zahlreiche weitere Redner, darunter auch Genosse Blos, unterstützten die Auffassung Keils. Betont wurde dabei auch, daß die Frage bei der letzten Regierungskrise gar nicht praktisch gewesen sei. Denn noch bestehe keine parlamentarische Koalitionsregierung, sondern nur eine Vereinbarung unter den Mehrheitsparteien und der Regierung über einige wichtige politische Grundfragen. Im übrigen wurden in der Diskussion mancherlei Anregungen für die praktische Parteiarbeit gegeben. Einstimmig gelangte schließlich eine dem Vortrage entsprechende Entschließung zur Annahme.

Soziales.

Achtet auf die Erhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung!

Nach § 49 des Versicherungsgesetzes für Angestellte erlischt die durch Beitragsentrichtung erworbene Anwartschaft auf die Leistungen des Gesetzes, wenn nach dem Kalenderjahr, in welchem der erste Beitrag geleistet worden ist, innerhalb der zunächst folgenden zehn Kalenderjahre weniger als acht Beitragsmonate während eines Kalenderjahres zurückgelegt worden sind oder die Zahlung der Anerkennungsgebühr unterblieben ist.

Als Beitragsmonat gilt jeder Kalendermonat, für den ein Beitrag entrichtet ist. Hierbei genügt es, wenn für einen Teil des Monats ein Beitrag gemäß § 177 des Gesetzes entrichtet worden ist. Als Beitragsmonate werden ferner, wenn vorher mindestens ein Monatsbeitrag geleistet worden ist, auch diejenigen Kalendermonate angerechnet, in denen der Versicherte

a) zur Erfüllung der Wehrpflicht in Friedens-, Mobilmachungs- oder Kriegszeiten eingezogen gewesen ist,
b) in Mobilmachungs- oder Kriegszeiten freiwillig militärische Dienstleistungen verrichtet hat,
c) wegen einer Krankheit zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verhindert gewesen ist, seine Berufstätigkeit fortzusetzen,
d) zur beruflichen Fortbildung eine staatlich anerkannte Lehranstalt besucht. Auch diese Ersatztatsachen brauchen nicht den vollen Kalendermonat hindurch bestanden zu haben, Monatsteile genügen.

Angestellte, die beim Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung mindestens sechs Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt haben, können sich die hierdurch erworbene Anwartschaft auf die Leistungen der Angestelltenversicherung dadurch erhalten, daß sie sich freiwillig weiterversichern.

Die freiwilligen Beiträge sind spätestens vor Ablauf desjenigen Kalenderjahres zu entrichten, für das sie gelten sollen. Doch können die rückständigen Beiträge innerhalb des dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge folgenden Kalenderjahres nachgezahlt werden. Auch kann die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die rückständigen Beiträge stunden, wenn der Antrag auf Stundung vor Ablauf der vorbezeichneten Frist gestellt wird.

Die freiwillige Weiterversicherung ist höchstens in derjenigen Gehaltsklasse zulässig, die dem Durchschnitt der letzten sechs Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt. Nach unten steht die Wahl der Gehaltsklasse dagegen völlig frei, es genügt also die Zahlung von 1,60 M. monatlich.

Die Beiträge sind portofrei an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 193—195, einzusenden. Die Einsendung der Beiträge erfolgt mittels des auf den Postämtern erhältlichen kostenlosen Postscheckzahlkartenformulars. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist gleichzeitig von der Absicht der freiwilligen Weiterversicherung besonders zu benachrichtigen. Auch ist auf die Zahlkarte der Vermerk „freiwilliger Beitrag" zu setzen. Um Irrtümer zu vermeiden, empfiehlt sich die jedesmalige genaue Angabe des Geburtsortes und -datums, sowie der jeweiligen Adresse und des letzten Arbeitgebers. Diese Angaben sind auch bei allen anderen Anfragen an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu machen.

Es können die für die Jahre 1916 und 1917 fehlenden Beiträge noch nachgezahlt werden, und zwar für 1916 bis zum 31. Dezember 1917 und für 1917 bis zum 31. Dezember 1918. Eine Nachzahlung für frühere Jahre ist nur noch möglich, wenn die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die rückständigen Beiträge gestundet hat.

Versicherte, die während des gegenwärtigen Krieges infolge einer Betriebseinstellung stellenlos werden, können jedoch die zur Aufrechterhaltung ihrer Anwartschaft nötigen Beiträge spätestens bis zum Ablauf desjenigen Kalenderjahres nachzahlen, das dem Jahr folgt, in dem der Krieg beendet ist.

Gleiches gilt auch für Versicherte, die während des gegenwärtigen Krieges infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten verhindert sind, Beiträge zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung oder die Anerkennungsgebühr einzuzahlen.

Reichs-Säuglings- und Mutterschaftsversicherung.

500 Millionen Mark, d. h. eine halbe Milliarde jährlich fordert der Arzt des Harzer Städtchens Benneckenstein, Dr. Richard Noack, in einer Abhandlung: „Wie rettet das deutsche Volk seine Zukunft?" *) Wahrlich eine gewaltige Summe, angesichts derer so manchen Spießer ein heiliger Schreck ergreifen wird, besonders wenn man die riesigen Opfer in Betracht zieht, die wir bis jetzt schon für den endlosen Krieg dargebracht haben. Er fordert sie aber für das Höchste, was uns die Zukunft bringen kann und soll, nämlich für das Wachstum, die Jugend unseres Volkes. Alle bisherigen Wohlfahrtseinrichtungen in allen Ehren, verlangt der Verfasser, wie von der Sozialdemokratie schon seit langem gewünscht, eine durchgreifende Organisation über das ganze Reich.

Der Verfasser hat in seinem Bezirk schon seit Anfang des Krieges freiwillig Maßnahmen aller Art getroffen, um die Säuglingssterblichkeit zu verringern oder ganz aufzuheben, abgesehen von Vorträgen und Unterricht über Säuglingspflege, durch Anstellung von drei Pflegerinnen zur Ueberwachung, freie ärztliche Behandlung und kostenlose Milchabgabe für eine große Anzahl Kinder, und hat dadurch das glänzende Ergebnis erzielt, daß seitdem in seiner Stadt die Säuglingssterblichkeit gänzlich aufgehört hat.

All dies und mehr möchte er auf das ganze Reich übertragen wissen: abgesehen von den vorbereitenden Maßnahmen, wie Säuglings-Beratungsstellen usw., soll besonders gesorgt werden für kostenlose Milchabgabe für Bedürftige, freie ärztliche Behandlung, Fürsorgeschwestern (er zählt etwa 10 000), Säuglingsheime, Krippen, bei der Mutterschaftsversicherung für Wöchnerinnenunterstützung, Stillprämien und Beschaffung von Milch.

Wir erwähnen diese Schrift, weil sie ergibt, daß doch in immer weiteren Kreisen die Notwendigkeit durchgreifender Sozialpolitik erkannt wird. Richten sich die Bestrebungen Dr. Noacks auch nur auf ein Spezialgebiet sozialer Reform, was er fordert, ist an sich nur zu unterstützen, ob es nun so oder so verwirklicht wird.

Bekanntmachung über Lohnpfändung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Arbeits- oder Dienstlohn (§ 1 des Gesetzes vom 21. Juni 1869, Bundes-Gesetzbl. 1869 S. 242 und 1871 S. 63, Reichs-Gesetzblatt 1897 S. 159, 1898 S. 332) ist, soweit er die Summe von zweitausend Mark für das Jahr übersteigt, zu einem Zehntel des Mehrbetrags der Pfändung nicht unterworfen. Hat der Schuldner seinem Ehegatten oder ehelichen Abkömmlingen, die das sechzehnte Lebensjahr nicht vollendet haben, Unterhalt zu gewähren, so erhöht sich der unpfändbare Teil des Mehrbetrages für jeden dieser Unterhaltsberechtigten um ein weiteres Zehntel, höchstens jedoch auf fünf Zehntel des Mehrbetrags. Die Vorschriften des Gesetzes vom 21. Juni 1869 finden entsprechende Anwendung.

Soweit im Falle des Abs. 1 Satz 1 der unpfändbare Teil des Lohnes den Betrag von zweitausendfünfhundert Mark, im Falle des Abs. 1 Satz 2 den Betrag von dreitausendsechshundert Mark übersteigen würde, unterliegt die Pfändung keinen Beschränkungen.

§ 2. Aendern sich die Verhältnisse, die nach § 1 Abs. 1 für die Bestimmung des unpfändbaren Teiles des Lohnes maßgebend sind, so erweitert oder beschränkt sich die Pfändung nach Maßgabe der eingetretenen Aenderung von dem auf deren Eintritt nächstfolgenden Zeitpunkt ab, an welchem der Lohn fällig wird. Auf Antrag des Gläubigers oder des Schuldners hat die Behörde, welche die Pfändung bewirkt hat, den Pfändungsbeschluß entsprechend zu berichtigen. Der Drittschuldner kann, solange ihm eine Berichtigung nicht zugestellt ist, nach Maßgabe der bisherigen Pfändung mit befreiender Wirkung leisten.

§ 3. Auf die Pfändung des Ruhegeldes der Personen, die in einem privaten Arbeits- oder Dienstverhältnisse beschäftigt gewesen sind, finden die Vorschriften der §§ 1, 2 entsprechende Anwendung.

§ 4. Gesetzliche Vorschriften, die über die Pfändung des Ruhegeldes der im § 3 bezeichneten Art abweichende Bestimmungen treffen, bleiben unberührt.

§ 5. Diese Verordnung tritt am 20. Dezember 1917 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt, wann und in welchem Umfange sie außer Kraft tritt.

Soweit mit dem Inkrafttreten der Verordnung eine Erweiterung des der Pfändung nicht unterworfenen Teils des Lohnes oder Ruhegeldes eintritt, finden die Vorschriften des § 2 entsprechende Anwendung. Eine vor dem Inkrafttreten der Verordnung erfolgte Aufrechnung, Abtretung oder Verpfändung verliert ihre Wirksamkeit, soweit sie bei Anwendung der Verordnung unwirksam sein würde.

Ueber die Wahlen nach dem Versicherungsgesetze für Angestellte veröffentlicht der „Reichsanzeiger" eine Verordnung, wonach die Amtsdauer der gewählten Vertrauensmänner, der Vertreter der versicherten Angestellten und ihrer Arbeitgeber in den Verwaltungsorganen der Reichsversicherungsanstalt und der Beisitzer in den Spruchbehörden der Angestelltenversicherung bis zum Schlusse des Kalenderjahres verlängert wird, das dem Jahre folgt, in welchem der Krieg beendet ist. Das gleiche gilt für ihre Ersatzmänner.

*) Zuschrift des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Inserate Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.